



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

22

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

12. Jahrgang · Heft 4

April 1960

Aufsätze:

Eheschließungen 1958

Getreideanbau

Vieh- und Fleischwirtschaft

Schlachttiere 1955 - 1958

Soziale Krankenversicherung

Kurzberichte:

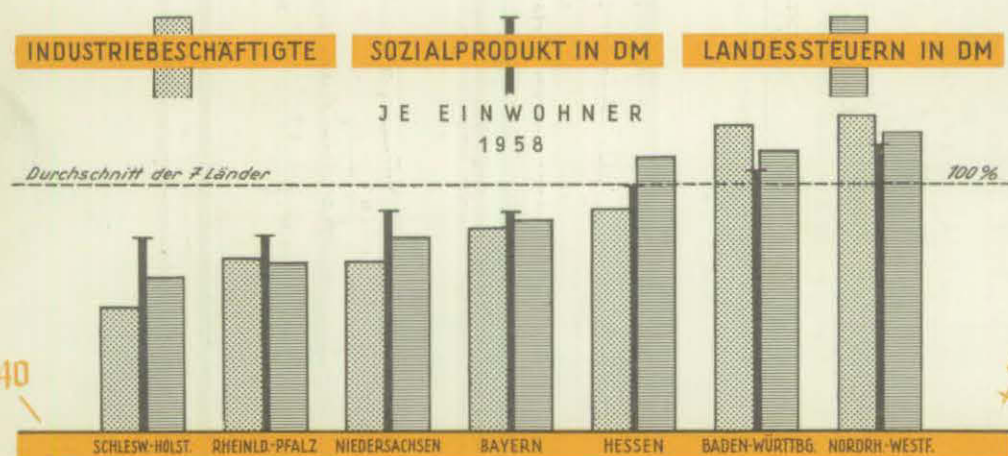
Allgemeinbildende Schulen 1959

Zwischenfruchtanbau

Obsternte 1959

Wohnlager

Graphik des Monats: Preis- und Verbrauchsentwicklung



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

	Einheit	Monatsdurchschnitt		Veränderung in %
		Okt. 1958 bis Febr. 1959	Okt. 1959 bis Febr. 1960	
BESCHÄFTIGUNG				
Arbeitslose	1 000	61	34	- 44
INDUSTRIE				
Produktionsindex ¹	1950=100	230	244	+ 6
Beschäftigte ²	1 000	159	164	+ 3
Umsatz ^{2 3}	Mill.DM	484	513	+ 6
Geleistete Arbeiterstunden ^{2 4}	Mill.	23,9	24,2	+ 1
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT				
Geleistete Arbeitsstunden ⁵	Mill.Std	9,0 ^a	8,7 ^a	- 3
Erteilte Baugenehmigungen ⁶	Anzahl	1 375	1 408	+ 2
HANDEL				
Ausfuhr	Mill.DM	69,0 ^a	p 100,0 ^a	+ 45
Einzelhandelsumsatz	1959=100	100	104	+ 4
VERKEHR				
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	2 722 ^a	3 165 ^a	+ 16
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)				
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	98	100	+ 2
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	132	133	+ 1
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte	1950=100	125	125	-
landwirtschaftlicher Produkte ⁷	1950/51=100	132	p 138	+ 5
Lebenshaltungsindex ⁸				
insgesamt	1950=100	119	123	+ 3
Ernährung	1950=100	124	132	+ 6
GELD UND KREDIT				
Kurzfristige Kredite ⁹				
Bestand	Mill.DM	930 ^a	1 026 ^a	+ 10
Zunahme	Mill.DM	+ 5 ^a	+ 6 ^a	x
Mittel- und langfristige Kredite ¹⁰				
Bestand	Mill.DM	2 156 ^a	2 577 ^a	+ 20
Zunahme	Mill.DM	+ 24 ^a	+ 35 ^a	x
Spareinlagen ¹¹				
Bestand	Mill.DM	1 045 ^a	1 277 ^a	+ 22
Zunahme	Mill.DM	+ 20 ^a	+ 25 ^a	x
STEUERAUFKOMMEN				
Umsatzsteuer ¹²	Mill.DM	32	35	+ 7
Landessteuern ¹³	Mill.DM	46	51	+ 11

1) Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau) 2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten
3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren
4) einschl. Lehrlingsstunden 5) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 6) Wohngebäude und Nichtwohngebäude (Neubau und Wiederaufbau) 7) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni 8) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltung; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Hauhaltungseinnahmen 9) an die Nichtbankenkundschaft 10) an die Nichtbankenkundschaft; einschl. durchlaufender Kredite
11) Einlagenbestand am Monatsende 12) einschl. Umsatzausgleichsteuer 13) einschl. Bundesanteil an den Einkommensteuern
a) Monats-Ø aus 4 Monaten gebildet (Oktober bis Januar)

INHALT

4/60

Die Konjunktur in Schleswig-Holstein 2. Umschlagseite

Aktuelle Auslese 73

Aus dem Inhalt 74-75

Aufsätze

Die Eheschließungen im Jahre 1958 . . . 76-77

Die Entwicklung des Getreideanbaus
in den Naturräumen 78-82

Die Vieh- und Fleischwirtschaft
im Wirtschaftsjahr 1958/59 82-85

Die Verluste und Qualitätsminderungen
an Schlachttieren 1955-1958 85-91

Die Mitglieder in der sozialen
Krankenversicherung 91-93

Kurzberichte

Die allgemeinbildenden Schulen
in Schleswig-Holstein 1959 93-94

Verstärkter Zwischenfruchtanbau -
geringere Erntemengen 94-95

Die Obsternte 1959 95-96

Die Bevölkerung in Vertriebenen- und
Ausländerlagern in Schleswig-Holstein . . . 96

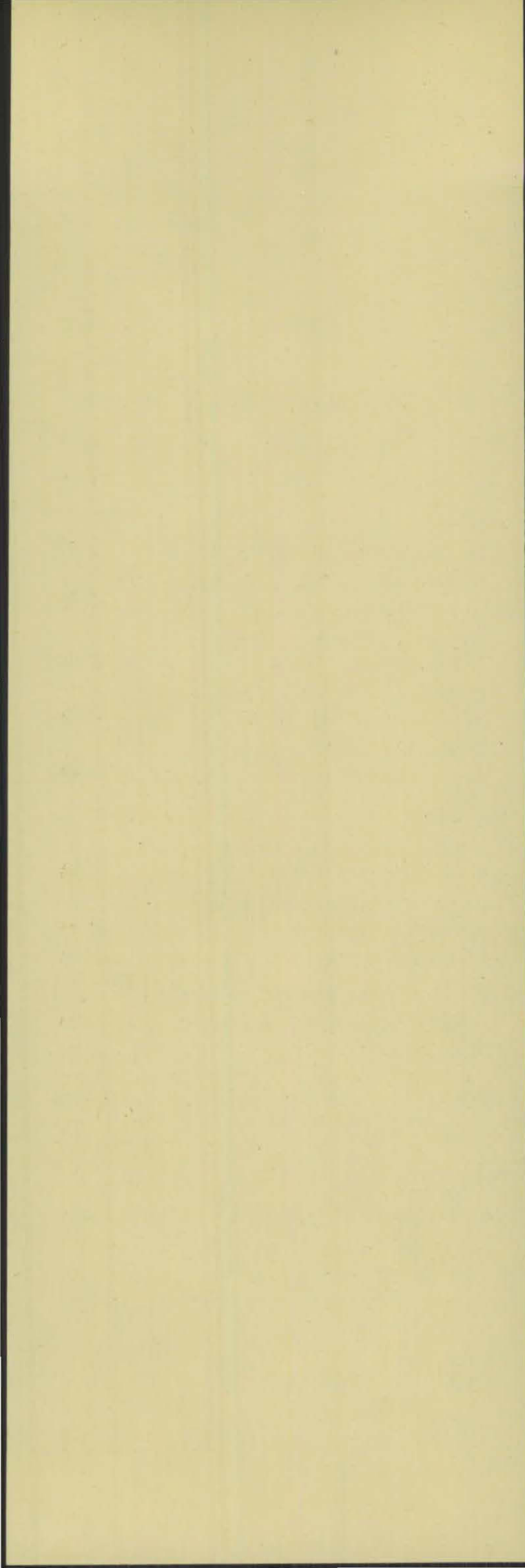
Graphik des Monats 88-89

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel . . . 25*-30*

Kreiszahlen 31*

Schleswig-Holstein im Bund 32*

Wirtschaftskurven B - Industrie - 3. Umschlagseite





STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

12. Jahrgang · Heft 4

April 1960

Aktuelle Auslese

FAST EIN VIERTEL MEHR PKW ALS VOR EINEM JAHR



Am 1. Januar 1960 gab es in Schleswig-Holstein 153 000 Personenkraftwagen. Anfang 1959 hatte der Bestand an Personenkraftwagen 125 000 Fahrzeuge betragen. Er hat damit in einem Jahr um 23% zugenommen. Die Zahl der Krafträder nahm im gleichen Zeitraum um 5% ab.

WIEDER MEHR STRASSEN- VERKEHRSUNFÄLLE



Im Jahre 1959 wurden in Schleswig-Holstein von der Polizei insgesamt rund 33 000 Straßenverkehrsunfälle registriert. Davon verursachten 12 000 Unfälle Personenschaden und 21 000 nur Sachschaden. Es wurden 504 Personen getötet und 15 326 verletzt. - Die Gesamtzahl der Unfälle erhöhte sich gegenüber 1958 um 9%.

HÖHERE LÖHNE IM HANDWERK



Im November 1959 verdienten die Vollgesellen im Durchschnitt der nachstehenden Handwerkszweige 2,48 DM brutto je Stunde, das sind 6,7% mehr als im November 1958. Ihr Brutto-Wochenlohn erhöhte sich auf 118 DM, der der Junggesellen auf 97 DM und der der übrigen Arbeiter auf 101 DM. Ordnet man die Handwerkszweige nach dem durchschnittlichen Brutto-Stundenlohn ihrer Vollgesellen, so ergibt sich anschließende Rangfolge:

Fleischerei	2,69 DM
Bau- und Möbeltischlerei	2,59 DM
Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	2,53 DM
Malerei und Anstreicherei	2,47 DM
Elektroinstallation	2,46 DM
Kfz-Reparaturwerkstätten	2,42 DM
Bäckerei	2,40 DM
Schlosserei	2,35 DM
Herrenschneiderei	1,80 DM

ZUNAHME DES WAREN- VERKEHRS MIT BERLIN (WEST)



Der Warenverkehr Schleswig-Holsteins mit Berlin (West) hat 1959 gegenüber 1958 um 115 Mill. DM (+ 26%) zugenommen. Der Gesamtverkehr umfaßte 1959 550 Mill. DM. Die Lieferungen an Berlin waren dreimal so groß wie die Bezüge von Berlin. Schleswig-Holstein erhielt hauptsächlich Erzeugnisse der Elektrotechnik sowie des Maschinen- und Stahlbaus. Diese Erzeugnisse machten rund zwei Drittel der gesamten Bezüge aus. Nach Berlin (West) wurden überwiegend Ernährungsgüter geliefert.

GRÖßERER HANDEL MIT DEM WÄHRUNGS- GEBIET DER DM-OST

Der Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost hat sich 1959 im Verhältnis zu 1958 verdoppelt. Es wurden für 18,5 Mill. DM Waren von dort bezogen und Waren im Werte von 18,3 Mill. DM geliefert. Die Bezüge sind gegenüber 1958 auf rund das Fünffache, die Lieferungen nur um gut ein Viertel gestiegen.

MEHR EHESCHLIESSUNGEN ZU ERWARTEN



1959 wurden in Schleswig-Holstein 20 951 Ehen geschlossen. Es ist zu erwarten, daß in den nächsten Jahren mehr Ehen geschlossen werden als 1959, und zwar 1960 und 1961 zwischen 21 300 und 21 900 Ehen im Jahr. Für 1962 und 1963 werden mehr als 22 000 Heiraten erwartet. Diese Entwicklung ist vor allem durch das Hineinwachsen verhältnismäßig starker Geburtsjahrgänge ins heiratsfähige Alter bedingt.

Aus dem Inhalt

Eheschließungen 1958

Seite 76

Im Jahre 1958 wurden in Schleswig-Holstein 19 853 Ehen geschlossen, 1 249 mehr als 1957. Die bevorzugten Heiratsmonate waren August und Mai. - Die Eheschließungsziffer (Zahl der Eheschließungen auf 1 000 Einwohner) betrug 8,8. Sie war niedriger als im Bundesgebiet (9,1). - Vier Fünftel der neu geschlossenen Ehen waren Erstehen, in denen weder der Mann noch die Frau vorher schon einmal verheiratet gewesen waren. - In 84% aller 1958 geschlossenen Ehen waren beide Partner evangelisch. - 83% der Frauen und 75% der Männer waren bei der Eheschließung noch keine 30 Jahre alt.

Getreideanbau

Seite 78

Die 1,19 Mill. ha landwirtschaftliche Nutzfläche Schleswig-Holsteins wurden 1959 zu 57% als Ackerland und zu 40% als Grünland genutzt. Besonders hoch war der Grünlandanteil in der Marsch. Den höchsten Ackerlandanteil hatte das Hügelland. - Die 673 000 ha Ackerland in Schleswig-Holstein wurden 1959 zu 61% mit Getreide bestellt. 1931 und auch 1951 betrug der Getreideanteil nur 52% der Ackerfläche. - Über die Hälfte des schleswig-holsteinischen Getreides wurde 1959 im Östlichen Hügelland angebaut, knapp 40% auf der Geest und 10% auf der Marsch. - Die größte Anbaufläche von allen Getreidearten hat in Schleswig-Holstein der Roggen. Er ist die Hauptgetreideart der Geest. Im Hügelland rangiert er heute nach dem Weizen und in der Marsch ist der Anbau unbedeutend. Der Anbau von Roggen nahm in den letzten Jahren in Schleswig-Holstein ab. - Die Standorte für Weizen sind die Marsch und das Hügelland. Das letzte Jahrzehnt brachte eine fast stetige Anbauausdehnung. - Standorte für Wintergerste sind die besseren Böden und damit in erster Linie wieder die Marsch und das Hügelland. Besonders in der Marsch ist die Wintergerste eine der bevorzugten Getreidearten. - Der Anbau von Hafer wurde eingeschränkt, und zwar in erster Linie auf der Geest. Der Anteil der Geest am Haferanbau des Landes sank von 41% im Jahre 1951 auf 34% im Jahre 1959. - Der Anbau von Sommergerste wurde in den letzten Jahren erheblich vergrößert. 1951 wurden 13 100 ha Sommergerste angebaut und 1959 46 900 ha. - In der Marsch hat sich der Anteil von Weizen und Gerste zusammen am Gesamtgetreideanbau von 50% im Jahre 1951 auf 62% im Jahre 1959 erhöht. Im Hügelland stieg dieser Anteil von 32% auf 50%.

Vieh- und Fleischwirtschaft

Seite 82

Die Fleischerzeugung Schleswig-Holsteins betrug im Wirtschaftsjahr 1958/59 226 000 t. Die Fleischleistung des Landes, die sich seit 1948 beständig vergrößert hat, war damit zum ersten Mal etwas geringer als im Vorjahr. - Die Erzeugung bei den einzelnen Fleischarten war unterschiedlich. Während

die Produktion von Rindfleisch im letzten Jahr zunahm, sank die Schweinefleischerzeugung ab. Der Rückgang der Produktion an Schweinefleisch ist vor allem auf die fallenden Schlachtgewichte zurückzuführen. Trotzdem machte die Schweinefleischerzeugung noch fast drei Fünftel der gesamten Fleischleistung des Landes aus. - Der Bestand an Rindern hat sich im letzten Jahrzehnt in Schleswig-Holstein ständig vergrößert. Im Dezember 1958 gab es in Schleswig-Holstein 1,1 Mill. Rinder, darunter 426 000 Milchkühe. - In den letzten Jahren ist man von der Kälberschlachtung abgerückt und fördert die Jung-rindermast. Fast vier Fünftel der Schlachtungen entfallen heute auf Rinder, nur noch ein Fünftel auf Kälber. Im Bund dagegen sind 60% Rinder- und 40% Kälberschlachtungen. - Bei Schweinen sind die Bestände seit 1953/54 wesentlich kräftiger als bei Rindern angestiegen. Bund und Land konnten seit 1953 ihre Schweinefleischproduktion in etwa gleichem Ausmaß um rund ein Viertel steigern. - Die Bedeutung anderer Fleischträger ist im Vergleich zu Rindern und Schweinen in Schleswig-Holstein gering. - Im Wirtschaftsjahr 1958/59 wurden rund 231 000 Rinder und 535 000 Schweine über die schleswig-holsteinischen Seegrenzschlachthöfe eingeführt. Aus diesen Lebendimporten ergab sich ein Fleischanfall von über 111 000 t. Hinzu kamen noch 11 000 t Importe an Fleisch und Fleischwaren, so daß die Importmenge insgesamt 122 000 t betrug. Das waren 35 000 t mehr als 1957/58 und ein Drittel sämtlicher Schlachtvieh- und Fleischimporte des Bundes. - Schleswig-Holstein verfügte 1958/59 über eine Fleischmenge von fast 356 000 t. In dieser Menge sind Eigenerzeugung, Import und übergebietlicher Empfang enthalten. - Fast 234 000 t Fleisch wurden ins Ausland oder in das übrige Bundesgebiet exportiert. Für den Eigenverbrauch blieben 121 000 t im Lande. - Die Hauptempfangsländer für Fleisch aus Schleswig-Holstein waren Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Berlin. Sie bezogen fast drei Viertel des Versandvolumens. - Etwa die Hälfte des Weidemastbestandes wird über den Husumer Markt abgesetzt. Die Bedeutung der Einfuhr- und Vorratsstelle hat in den letzten Jahren für den Husumer Markt laufend zugenommen. Sie kaufte 1959 die Hälfte des Gesamtauftriebes.

Schlachttiere 1955 - 1958

Seite 85

In Schleswig-Holstein wurden 1958 über 1,2 Mill. Inlandtiere geschlachtet. Während die Schlachtungen von Rindern, Schafen und Schweinen seit 1955 zugenommen haben, gingen die Schlachtungen von Kälbern, Pferden und Ziegen immer mehr zurück. Das Fleisch aller Tiere war aber nicht in vollem Umfang zum Genuß für den Menschen geeignet. - 1955 waren etwa 2% der geschlachteten Tiere ungenießbar. Zwischen 1955 und 1958 erhöhte sich dieser Anteil bei den Kälbern. Bei Schweinen wurden nur selten ganze Tiere beanstandet. - Neben dem völlig untauglichem Fleisch gibt es noch minderwertiges Fleisch. Rinder und Schweine stellen den Hauptan-

teil der bedingt tauglich befundenen Tiere. Die be-
anstandeten Rinder hatten vor allem Tuberkulose
oder waren mit Finnen durchsetzt. Bei Schweinen
führte im wesentlichen Tbc, Schweinepest und Rot-
lauf zu Beanstandungen. - Die Verluste einzelner
Organe infolge Beanstandungen waren zahlenmäßig
weitaus größer als die Verluste ganzer Tiere. So
wurden 1958 bei 33 000 geschlachteten Rindern Ver-
änderungen der Lunge durch Tbc festgestellt. Bei
Rindern waren auch Leberschäden ziemlich weit
verbreitet. - Der Anteil der Notschlachtungen an
allen Schlachtungen ist bei den einzelnen Tierarten
ganz verschieden. Bei Pferden ist die Notschlach-
tungsquote (1958: 17%) besonders hoch. Vor allem
notgeschlachtete Pferde, Rinder und Kälber kamen
häufig zur bakteriologischen Fleischuntersuchung.
Bei diesen Untersuchungen wurde der größte Teil
der notgeschlachteten Tiere als zum Genuß für den
Menschen geeignet befunden.

Soziale Krankenversicherung

Seite 91

Anfang Oktober 1958 gehörten in Schleswig-Holstein
fast eine Million Mitglieder zur sozialen Kranken-
versicherung. Zählt man die Angehörigen dazu, so
wurden 1958 in Schleswig-Holstein ungefähr 1,65
Mill. Personen von der sozialen Krankenversiche-
rung betreut. Das waren 73% der Bevölkerung. -
Rund 63% der Versicherten gehörten einer Orts-
krankenkasse an und fast 18% einer Ersatzkasse
für Angestellte. - Von 100 Mitgliedern waren 61
pflichtversichert, 16 versicherungsberechtigt und
22 pflichtversicherte Rentner. In den einzelnen
Kassenarten war die Zusammensetzung der Mit-
glieder recht verschieden. - Am 1. Oktober 1958
hatten 85% der Versicherungspflichtigen, aber nur
ein Zehntel der Versicherungsberechtigten einen
sofortigen Anspruch auf Krankengeld. In den ein-
zelnen Kassenarten war der Anteil der Versiche-
rten, die im Falle der Arbeitsunfähigkeit sofort
Krankengeld beziehen, verschieden groß. So hatten
z. B. 1957 von allen Versicherungspflichtigen in Er-
satzkassen im Bundesgebiet nur 4% einen sofortigen
Anspruch auf Barleistungen. Dagegen waren bei der
Seekrankenkasse 99% der Pflichtmitglieder sofort
anspruchsberechtigt. - Gut ein Drittel der versi-
cherungspflichtigen Männer, aber nur 23% der ver-
sicherungspflichtigen Frauen waren im Oktober 1958
45 und mehr Jahre alt. Hierbei sind die pflichtver-
sicherten Rentner nicht berücksichtigt. Die frei-

willig Versicherten waren im Schnitt merklich älter
als die Pflichtversicherten.

Allgemeinbildende Schulen 1959

Seite 93

Anfang Mai 1959 wurden die allgemeinbildenden Schu-
len Schleswig-Holsteins von 305 800 Schülern be-
sucht. - Fast drei Viertel der Schüler besuchten
eine öffentliche Volksschule. Von den öffentlichen
Volksschulen waren 64% ein- oder zweiklassig. 58
Volksschulen hatten Aufbauzüge. - Zu den dänischen
Minderheitsschulen zählten 79 Volksschulen, 3 Mit-
telschulen und 1 höhere Schule. - Die Sonderschu-
len wurden weiter ausgebaut, so daß sie 1959 über
6 000 Schüler aufnehmen konnten. - Die öffentlichen
Mittelschulen wurden von 35 400 Schülern besucht
und die öffentlichen höheren Schulen von 34 800
Schülern.

Zwischenfruchtanbau

Seite 94

Die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse des
Jahres 1959 haben zu einer starken Ausdehnung des
Zwischenfruchtanbaus geführt. In fast 20 000 Be-
trieben wurden Zwischenfrüchte angebaut. Die An-
baufläche war mit knapp 60 000 ha um gut ein Vier-
tel größer als 1958. Sie umfaßte knapp ein Zehntel
des Ackerlandes. - Die Erträge der bis Ende 1959
geernteten Zwischenfrüchte befriedigten nicht. Die
Erntemengen waren bei den Sommerzwischenfrüch-
ten um gut ein Drittel kleiner als 1958.

Obsternte 1959

Seite 95

Die Obsternte 1959 war mit 98 000 t nur eine Durch-
schnittsernte. Während die frühreifenden Obstarten
(Kirschen, Beerenobst) noch gute Erträge brachten,
fielen die späteren Arten wie Pflaumen, Zwetschen
und Mirabellen mit ihren Erträgen gegenüber 1958
merklich ab. Die Apfelernte betrug 1959 in Schles-
wig-Holstein 56 500 t; 1958 waren dagegen 99 500 t
Äpfel geerntet worden.

Wohnlager

Seite 96

Ende September 1959 gab es in Schleswig-Holstein
338 Wohnlager, in denen 30 400 Vertriebene, Zuge-
wanderte, Evakuierte und Ausländer lebten. In der
Zeit vom 1. Juli 1958 bis zum 30. September 1959
hat sich die Zahl der Lagerbewohner um 8 700 ver-
ringert. - Der Anteil der Lagerbewohner an der Ge-
samtbevölkerung ist in den einzelnen Kreisen unter-
schiedlich.

Alle Angaben für das Bundesgebiet gelten, wenn nicht anders vermerkt, ohne Saarland und Berlin (West).

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Erläuterungen zu den Tabellen:

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung der Zahlen; allen Rechnungen
liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde. Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit. Ø bedeutet Durchschnitt.

Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. Zeichen statt Zahlen bedeuten:

X = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches nicht möglich oder sinnlos

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit

. = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt

... = Zahlenwert noch nicht bekannt.

Die Eheschließungen im Jahre 1958

1958 beurkundeten die Standesbeamten in Schleswig-Holstein insgesamt 19 853 Eheschließungen. Das sind 1 249 Eheschließungen mehr als im Jahre 1957. Im Vergleich zu 1948 - dem Jahr der Währungsreform - liegt die Zahl der Heiraten um 28% niedriger. Es muß hierbei jedoch berücksichtigt werden, daß bis 1948 noch sehr viele zunächst durch den Krieg aufgeschobene Eheschließungen nachgeholt wurden und daß daher die Heiratszahlen der ersten Nachkriegsjahre überhöht waren. Das wird auch durch den gegenüber heute erheblich anderen Altersaufbau der damals Heiratenden bestätigt (siehe unten). In der Entwicklung der Heiratszahl während der letzten 10 Jahre sind deutlich zwei Phasen zu erkennen. Von 1948 bis 1954 ging die Zahl der Eheschließungen durch Fortfall der kriegsbedingten Spätheiraten und wegen der geringeren Besetzung der Geburtsjahrgänge bis 1933, deren Angehörige nun zum Heiraten kamen, zunächst zurück. Ab 1955 ist wieder ein leichtes Ansteigen festzustellen, hauptsächlich bedingt durch das allmähliche Hineinwachsen der geburtenstarken Jahrgänge 1934 - 1938 in das heiratsfähige Alter.

Da die Zahl der Eheschließungen abhängig ist von der Zahl der Einwohner (genauer: von der unverheirateten Bevölkerung im heiratsfähigen Alter), muß die Entwicklung der Zahl der jährlichen Eheschließungen immer auf dem Hintergrund der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung gesehen werden. Um den Einfluß von Bevölkerungsschwankungen auf die Zahl der Heiraten auszuschalten, werden sogenannte Heiratsziffern (Zahl der Eheschließungen auf 1 000 Einwohner) berechnet. Die Nachkriegsentwicklung der Heiratsziffer für Schleswig-Holstein zeigt die gleiche Tendenz wie die absolute Zahl der Eheschließungen: in der ersten Phase ein Rückgang von 10,1 im Jahre 1948 auf 7,4 im Jahre 1954, sodann wieder ein allmählicher Anstieg auf 8,8 im Jahre 1958. Damit lag die Heiratsziffer 1958 nur wenig unter der von 1938 (9,4 Eheschließungen auf 1 000 Einwohner). Die Heiratsziffer für 1938 war allerdings noch beeinflusst durch die niedrigen Geburtenzahlen während des ersten Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren bis 1920.

Die Heiraten im Jahreslauf

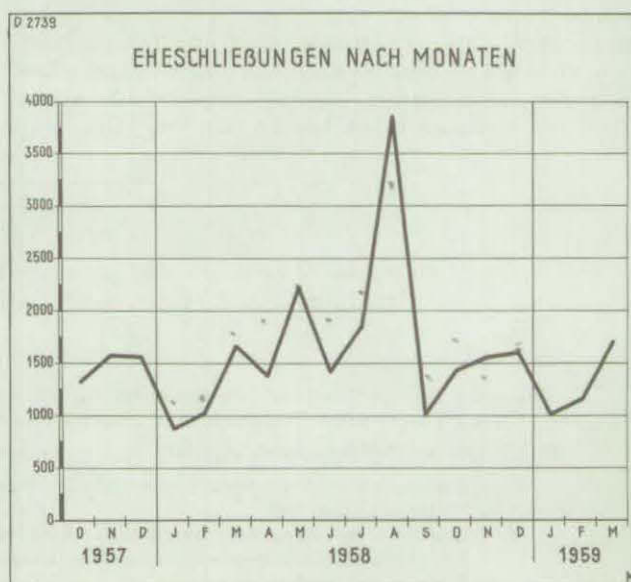
Die Zahl der Heiraten verteilt sich nicht gleichmäßig über das ganze Jahr. Zunächst ist festzustellen, daß alljährlich im Winterhalbjahr relativ weniger geheiratet wird als im Sommerhalbjahr. So entfielen z. B. von den Heiraten in der Zeit von Oktober 1957 bis September 1958 nur 41% auf das Halbjahr Oktober bis März, dagegen 59% auf das Halbjahr April bis September.

Bei den einzelnen Monaten heben sich für 1958 Januar, Februar und September mit extrem niedrigen, die Monate Mai und August mit extrem hohen Heiratszahlen heraus. An Hand dieser 5 Monate lassen sich die wesentlichen Einflüsse auf die Wahl des Heiratstermins darstellen.

Fast ein Fünftel aller Ehen wurde 1958 im August geschlossen. Diese Heiratsspitze im August ist bedingt durch die Regelung im Einkommensteuergesetz, daß Personen, die vor dem 1. September heiraten, die steuerlichen Vorteile von Verheirateten für das ganze Kalenderjahr in Anspruch nehmen können. Daher werden seit einigen Jahren sehr viele für den Spätsommer geplante Ehen schon im August geschlossen. Durch diese Vorwegnahme von Heiraten in den August liegt die Zahl der Heiraten im September erheblich unter dem Jahresdurchschnitt.

Die zweite Heiratsspitze im Mai (1958: gut ein Zehntel aller Eheschließungen) erklärt sich aus der Vorliebe vieler Brautpaare, die Hochzeit unmittelbar vor einem Feiertag zu begehen. So besonders zu Pfingsten. Da der Termin des Pfingstfestes entsprechend dem Osterdatum von Jahr zu Jahr wechselt, "wandert" auch die verhältnismäßig hohe Zahl dieser "Pfingstheiraten" mit dem Monat, in den jeweils Pfingsten fällt.

Die gleiche Neigung zur Verlegung des Hochzeitstages in die Nähe von Feiertagen zeigt sich auch bei den Heiraten im Dezember, auf den 1958 8% der Eheschließungen entfielen. Dieser Wert weicht allerdings nicht so stark vom Jahresdurchschnitt ab, was seinen Hauptgrund darin hat, daß - wie oben erwähnt - im Winterhalbjahr überhaupt weniger geheiratet wird als im Sommerhalbjahr. Deutlich wird der Einfluß des Weihnachtsfestes aber durch die niedrige Zahl von Heiraten im Januar. 1958 wurden im Januar



nur 870 Ehen geschlossen, das sind 4% der gesamten Eheschließungen in diesem Jahr. Demnach sind auch hier wieder viele Ehen in den Dezember 1957 vorverlegt worden.

Bleibt noch der vergleichsweise niedrige Wert des Monats Februar mit 1 020 Heiraten (5%). Hier dürfte die Kürze des Monats bestimmend gewesen sein: mit 28 Tagen läßt der Februar - besonders wenn man die eindeutige Bevorzugung bestimmter Wochentage für die Hochzeit mit berücksichtigt - weniger Eheschließungen zu als die anderen Monate mit 30 bzw. 31 Tagen.

Familienstand der Eheschließenden

Von den 39 706 Männern und Frauen, die 1958 heirateten, gingen 87% zum ersten Male eine Ehe ein, 9% waren geschieden und 4% waren verwitwet. Die Frauen heirateten relativ häufiger aus dem Ledigenstand als die Männer: von 100 Frauen waren 89 vor der Eheschließung ledig, von 100 Männern nur 85.

Gut vier Fünftel aller neugeschlossenen Ehen waren reine Erstehen, d.h. weder der Mann noch die Frau waren vorher schon einmal verheiratet gewesen. An zweiter Stelle standen die Eheschließungen, bei denen ein geschiedener Mann eine ledige Frau heiratete (6% der Eheschließungen). Bei 4% aller Heiraten waren beide Ehepartner vorher verwitwet, bei 3% heiratete ein lediger Mann eine geschiedene Frau.

Tab. 1 Die Eheschließungen nach dem früheren Familienstand der Ehegatten

Mann \ Frau				
	ledig	verwitwet	geschieden	Insgesamt
ledig	16 171	158	615	16 944
verwitwet	407	208	287	902
geschieden	1 118	170	719	2 007
Insgesamt	17 696	536	1 621	19 853

Religionsbekenntnis der Eheschließenden

Da die Masse der Einwohner Schleswig-Holsteins evangelisch ist (1950: 88%), überrascht es nicht, daß in 84% aller 1958 geschlossenen Ehen beide Brautleute evangelischen Bekenntnisses waren. Die rein katholischen Heiraten machten demgegenüber nur 1% aller Eheschließungen aus.

Tab. 2 Die Eheschließungen nach der Religionszugehörigkeit der Ehegatten

Mann \ Frau	evangelisch	röm.-katholisch	sonstige Religion	gemeinschaftslos	Insgesamt
evangelisch	16 664	669	32	205	17 570
röm.-katholisch	939	276	3	21	1 239
sonstige Religion ¹	53	4	67	2	126
gemeinschaftslos ²	667	46	5	200	918
Insgesamt	18 323	995	107	428	19 853

1) einschl. freireligiös 2) einschl. ohne Angabe

In 1 608 Fällen wurden konfessionelle Mischehen zwischen Angehörigen der beiden großen Konfessionen gegründet. Dabei heirateten mehr als drei Viertel der katholischen Männer evangelische Frauen, aber nur zwei Drittel der katholischen Frauen evangelische Männer.

Alter der Eheschließenden

Von den Männern und Frauen, die 1958 die Ehe eingingen, waren 57% unter 25 Jahre alt. 34% standen im Alter von 25 bis unter 40 Jahren. Da Frauen bereits nach Vollendung des 16. Lebensjahres eine Ehe eingehen können, der Mann jedoch erst nach Vollendung des 21. Lebensjahres (und nur in Sonderfällen nach Vollendung des 18. Lebensjahres), überwiegen in der untersten Altersgruppe stets die Frauen. 15% aller Frauen heirateten 1958 im Alter zwischen 15 und 20 Jahren. 83% der Frauen waren bei der Eheschließung unter 30 Jahre alt, dagegen heirateten nur 75% der Männer bis zu diesem Alter.

Tab. 3 Alter der Eheschließenden

Alter bei der Eheschließung	Männer		Frauen	
	Anzahl	%	Anzahl	%
15 bis unter 20 Jahre	267	1	2 916	15
20 " " 25 "	8 695	44	10 675	54
25 " " 30 "	5 877	30	2 965	15
30 " " 40 "	2 803	14	2 008	10
40 " " 50 "	983	5	815	4
50 " " 60 "	783	4	371	2
60 Jahre und älter	445	2	103	1
Insgesamt	19 853	100	19 853	100

Bis zum Alter von 25 Jahren überwiegen bei den Eheschließenden die Frauen, ab 25 Jahre sind die Männer in der Überzahl. Das beruht zunächst darauf, daß die Männer verhältnismäßig spät heiraten, zum anderen ist die Ehefrau in der Regel einige Jahre jünger als ihr Mann.

Ein Vergleich des Altersaufbaus der Eheschließenden von 1958 mit dem von 1948 zeigt, daß im Jahr der Währungsreform mehr Männer und Frauen erst nach Vollendung des 25. Lebensjahres heirateten als 1958. Zwischen 25 und 50 Jahre alt waren 1948 von den Männern 67%, 1958 dagegen nur 49%. Von 100 Frauen standen damals 48 im Alter von 25 - 50 Jahren, 1958 nur noch 29. Das 1948 verhältnismäßig höhere Heiratsalter beruht im wesentlichen darauf, daß Personen, deren Eheschließung durch kriegsbedingte Schwierigkeiten (z. B. Einberufung der Männer, Trennung der Brautleute durch die Vertreibung) zunächst verhindert wurde, erst nach dem Kriege zur Heirat kamen.

Dipl.-Volksw. Klaus Kamp

Vergleiche auch: "Die natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahre 1957" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 282 (November) und "Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im Jahr 1958" in Wirtschaft und Statistik 1959, S. 244 (Mai)

Die Entwicklung des Getreideanbaus in den Naturräumen

Anderthalb Jahrzehnte nach Kriegsende steht die Landwirtschaft durch die Vorbereitung auf den gemeinsamen europäischen Markt erneut vor einer Periode einschneidender Veränderungen. In Zukunft werden sich die agrarpolitischen Maßnahmen immer stärker nach den Erfordernissen des gemeinsamen Marktes richten. Das abgelaufene Jahrzehnt ist somit als Abschluß der bisherigen und als Ausgangspunkt einer neuen Entwicklung besonders interessant.

Kernpunkt vieler agrarpolitischer Überlegungen ist der zukünftige Getreidepreis. Von ihm wird es sehr stark abhängen, welche Veränderungen in der Produktion und damit auch in der Anbaustruktur der Landwirtschaft eintreten werden. Im folgenden soll daher die bisherige Entwicklung und der gegenwärtige Stand des davon unmittelbar betroffenen Getreidebaues in Schleswig-Holstein aufgezeigt werden.

Über 60% des Ackerlandes mit Getreide bestellt

Zunächst ein Überblick über die Nutzungsverhältnisse im Großen. Die 1,19 Mill. ha landwirtschaftliche Nutzfläche Schleswig-Holsteins werden zu 57% als Ackerland und zu 40% als Grünland genutzt.

Tab. 1 Die landwirtschaftliche Nutzfläche und ihre Hauptnutzung 1959

	Landw. Nutzfläche		darunter			
	ha	%	Ackerland		Dauergrünland	
			ha	% LN	ha	% LN
Marsch	166 300	14	65 600	39	95 900	58
Hohe Geest	335 300	28	156 300	47	165 500	49
Vorgeest	196 400	17	112 100	57	79 600	40
Östliches Hügelland	489 200	41	338 800	69	132 400	27
Schleswig-Holstein	1 187 300	100	672 700	57	473 300	40

Besonders hoch ist der Grünlandanteil in der Marsch. Die weitgehende Scheidung dieses Gebietes in Gräsungs- und Ackermarsch bewirkt jedoch, daß die Masse der eigentlichen Ackerbaubetriebe einen wesentlich geringeren Grünlandanteil aufweist, als dieser Durchschnittswert vermuten läßt. Der höchste Ackerlandanteil findet sich im Hügelland. Fast 70% der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden dort gepflügt. Das ist bedeutungsvoll im Hinblick auf die Schwerpunkte des Getreidebaues. Zudem umfaßt dieses Gebiet nämlich rund 40% der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes gegenüber einem Marschanteil von knapp 15%. Die restlichen 45% teilen sich Vorgeest und Hohe Geest mit einem Übergewicht der letzteren.

Die 673 000 ha schleswig-holsteinisches Ackerland werden heute im Schnitt zu 61% mit Getreide bestellt. Das ist nicht immer so gewesen.

Tab. 2 Die Hauptnutzung des Ackerlandes in Schleswig-Holstein

Jahr	Getreide	Hackfrucht ¹	Futterbau
	in % des Ackerlandes		
1931	52	11	31
1951	52	21	21
1956	59	19	18
1959	61	18	17

1) einschl. Gemüse

Vor rund 30 Jahren wurden von einer allerdings noch fast 100 000 ha größeren Ackerfläche nur 52% mit Getreide bebaut. Damals war vor allen Dingen der Anteil des Feldfutterbaues noch erheblich höher. Doch auch zu Beginn des letzten Jahrzehnts betrug der Getreideanteil nur 52% der Ackerfläche. Der Feldfutterbau hatte jedoch zugunsten der Hackfrüchte an Umfang verloren. Die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse erforderten zunächst die Erzeugung höchster Nährwertmengen in dem zusammengeschrumpften Nahrungsraum, und so wurden verstärkt Kartoffeln angebaut oder Kohl und Rüben. Die Entwicklung zum gegenwärtigen Stand wurde dann durch die Erhöhung der Getreidepreise im Jahre 1951 ausgelöst und in der Folgezeit durch die Verknappung und Verteuerung der Arbeitskraft bei gleichzeitigem Ausbau der Mechanisierungsverfahren der Getreideernte unterstützt.

Diese Entwicklung gilt allgemein, sie war jedoch in den einzelnen Landesteilen verschieden stark ausgeprägt. So war der Getreideanteil am Ackerland auf der Geest auch vor 10 Jahren schon höher als Anfang der dreißiger Jahre, während er in Marsch und Hügelland darunter lag. In den letzten 10 Jahren zeigten West und Ost dann stärkere Zunahmen als der Mittelrücken.

Tab. 3 Die Getreidefläche in % des Ackerlandes

	1931	1951	1956	1959
Marsch	56	52	62	65
Hohe Geest	51	54	60	61
Vorgeest	46	49	55	57
Östliches Hügelland	54	52	60	61

Auf engstem Raum, z. B. im Kreis Oldenburg, finden sich heute viele Betriebe, die mehr als 66% ihrer Ackerfläche mit Getreide bebauen, in denen also die vom pflanzenbaulichen Standpunkt ungünstige dreimalige Getreidefolge auf dem gleichen Schlag vorgenommen wird.

Bodengüte und -ertrag

Die verschiedenen Landschaften bieten den einzelnen Getreidearten unterschiedliche natürliche Standorte. Je nach der Güte des Bodens treten anspruchsvollere oder anspruchslosere Getreidearten in der Anbauverteilung hervor. Nun

ist die Bodengüte ein nur schwer objektivierbarer Begriff. Die ehemalige Reichsfinanzverwaltung hat sich bemüht, für Zwecke der Besteuerung des landwirtschaftlichen Bodens eine einheitliche Wertskala zu erstellen, die im Grundgedanken eine Abstufung der einzelnen Böden nach den nachhaltig erzielbaren Reinerträgen darstellt. Die Böden werden nach einem Punktsystem bewertet, wobei der im genannten Sinne beste Boden die Wertzahl 100 erhält. Über die Wirksamkeit dieses Systems in Bezug auf die Getreide- und Kartoffelerträge geben die entsprechend zusammengestellten Ergebnisse der Besonderen Erntermittlung Auskunft.

Tab. 4 Die Erträge von Winterroggen, Winterweizen und Kartoffeln nach der Bodengüte¹ im Durchschnitt der Jahre 1950 bis 1959

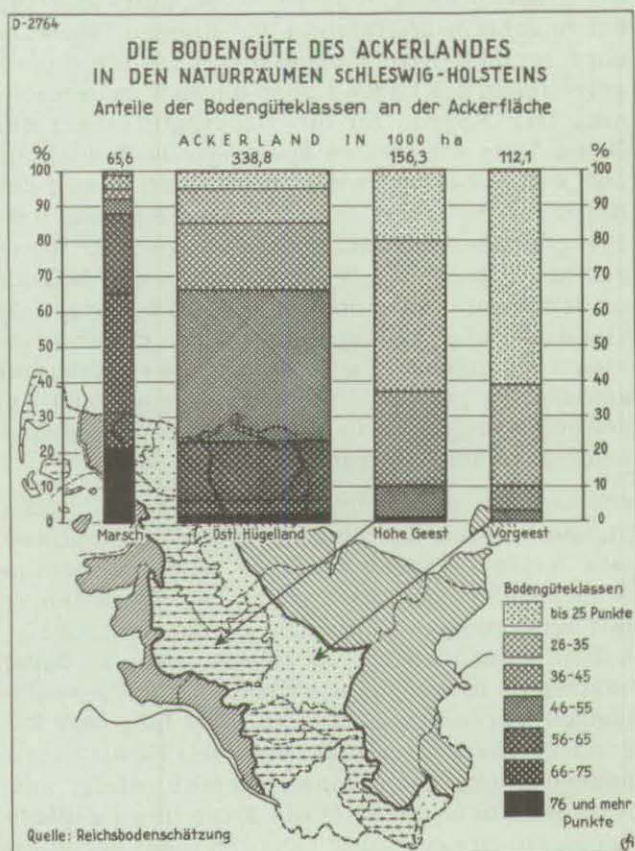
Bodengüteklasse (Spanne der Ackerzahlen)	Winterroggen	Winterweizen	Kartoffeln (mittel-früh und spät)	Winterroggen	Winterweizen	Kartoffeln (mittel-früh und spät)
	in dz/ha		Bodengüteklasse 4 = 100			
1 (76 u. mehr)	{(31,6)	41,5	{(207,5)	{(113)	117	{(89)
2 (66 - 75)		38,4			108	
3 (56 - 65)	29,9	36,8	220,4	107	103	94
4 (46 - 55)	27,9	35,6	233,7	100	100	100
5 (36 - 45)	26,0	34,1	230,6	93	96	99
6 (26 - 35)	23,4	{(28,4)	227,2	84	{(80)	97
7 (bis 25)	19,3		210,6	69		90
1 - 7	24,4	36,4	224,8	87	102	96

1) nach der Bodengüte zusammengestellte Schnittproben- bzw. Proberodungsergebnisse der Besonderen Erntermittlung mit einheitlichen Abschlägen von 14 % für Emte- und Scheunenverluste bei Getreide und 13 % für Emte- und Lagerungsverluste bei Kartoffeln

Die Getreideerträge nehmen mit sinkender Bodengüte ab. Auffällig dabei ist jedoch, daß die relativen Veränderungen von einer Bodengüteklasse zur anderen zu den extremen Böden hin größer sind als bei den mittleren Böden und daß die Roggenerträge sich stärker abstufen als die des Weizens. Bei den Kartoffeln zeigt sich wie erwartet, daß die mittleren Böden die höchsten Erträge bringen und daß die Ertragsunterschiede zwischen den einzelnen Böden geringer sind als beim Getreide. Auf Böden mit mehr als 65 Punkten findet praktisch kein Roggen- und Kartoffelanbau mehr statt. Demgegenüber findet der Weizenbau etwa bei 35 Punkten eine untere Grenze. Die Ergebnisse von vereinzelt angetroffenen Feldern außerhalb dieser normalen Grenze sind angedeutet. Sie besitzen jedoch keine Aussagekraft. Die hier aufgezeigten Abhängigkeiten können unter schleswig-holsteinischen Verhältnissen als gesichert angesehen werden. Sie sind durch Proben aus einem zehnjährigen Zeitraum genügend untermauert. Aus den Gegebenheiten läßt sich unmittelbar kein Widerspruch zu den Zielen der Bodenschätzung ableiten, da hier Rohrerträge einzelner Früchte dargestellt sind, während die Bodenschätzung definitionsgemäß auf die nachhaltig erzielbaren Reinerträge aller Früchte abgestellt ist.

Große natürliche Standortunterschiede

Auf der schleswig-holsteinischen Halbinsel zeigt der Boden "auf 1/2 Dutzend Meilen zusammenge-drängt, was von Rußland bis Holland zu einer Breite von 100 Meilen auseinandergelegt ist". Diese Feststellung Meyns aus dem vorigen Jahrhundert wird durch die Graphik über die Bodengüteverteilung des Ackerlandes nach den Regeln der Reichsbodenschätzung treffend illustriert. Die fruchtbaren ebenen Marschen im Westen des Landes mit Böden, die zu rund zwei Drittel Punktzahlen von über 65 aufweisen, werden ostwärts durch die Höhenzüge der altdiluvialen "hohen" Geest abgelöst, auf der Böden mit Wertzahlen über 65 überhaupt nicht vorkommen. Fast zwei Drittel der Ackerflächen erreichten hier nur 35 Punkte, und nur etwa 10% erreichen die Spanne von 46 - 55 Punkten. Diesem Gebiet ostwärts vorgelagert liegen die meist ebenen Sanderflächen der Vorgeest. Dieses mit Mooren reich durchsetzte Gebiet bildet den bodenmäßig ärmsten Teil Schleswig-Holsteins. 90% der Ackerböden sind mit bis zu höchstens 35 Punkten bewertet worden und somit als nicht weizenfähig anzusehen. Wirklich lohnend dürfte der Weizenbau dort höchstens auf etwa 3% der Ackerfläche sein, nämlich auf den Flächen, die mit 46 - 55 Punkten bewertet wurden. Den Abschluß im Osten bildet das große jungdiluviale Moränengebiet, das Östliche Hügelland. Hier sind fast alle Bodengüten mit nennenswerten Anteilen vertreten, wobei der gute weizenfähige Mittelboden überwiegt. Charakteristisch ist der Wechsel der



Bodengüte auf engstem Raum, das sogenannte "Verschießen" mit seinen Erschwernissen in der Bewirtschaftung der einzelnen Schläge. Besonders deutlich wurde dies im Trockenjahr 1959, als die meisten Ackerfrüchte ausnehmend stark "bonitierten", d.h. bereits auf geringe Bodenunterschiede mit unterschiedlichen Wuchsbildern reagierten.

Über die Hälfte des schleswig-holsteinischen Getreides wird im Östlichen Hügelland gebaut

Generell gilt nur mit geringen Schwankungen, daß gut die Hälfte des schleswig-holsteinischen Getreides im Östlichen Hügelland angebaut wird. Knapp 40% entfallen auf die Geest und das restliche Zehntel auf die Marsch.

Tab. 5 Getreideanbau 1959

	ha	in %
Marsch	43 000	10
Hohe Geest	95 000	23
Vorgeest	64 000	16
Östliches Hügelland	207 000	51
Schleswig-Holstein	408 000	100

Bei den Erntemengen verschieben sich diese Verhältnisse durch die unterschiedliche Ertragsfähigkeit der Böden und durch die damit im Zusammenhang stehende unterschiedliche Verteilung der einzelnen Getreidearten auf die verschiedenen Naturräume. Einzelheiten darüber sollen in einem späteren Beitrag behandelt werden.

Die größte Anbaufläche von allen Getreidearten hat in Schleswig-Holstein der Roggen. Es wäre aber verfehlt, den Roggen damit als die Hauptgetreideart des Landes oder ähnlich zu bezeichnen. Der Roggen ist die Hauptgetreideart der Geest. Dort hat er eine überragende Bedeutung, und jede Änderung in der Wirtschaftlichkeit des Roggenbaues wirkt sich auf dieses Gebiet entsprechend aus. Im Hügelland rangiert er dagegen heute nach dem Weizen, und in der Marsch ist der Anbau völlig unbedeutend. Die ungünstige Situation auf dem Roggenmarkt hat in der jüngsten Vergangenheit wieder zu einer Anbaueinschränkung geführt, obwohl der Roggen auch auf den besseren Böden in manchen Fruchtfolgen nur schwer entbehrt werden kann.

Anders ist die Situation beim Weizen. Seine Standorte sind die Marsch und das Hügelland. Das letzte Jahrzehnt brachte eine fast stetige Anbauausdehnung. Sie wurde lediglich in Jahren mit witterungsbedingten Bestellungsschwierigkeiten unterbrochen, in Jahren also, in denen besonders in der Marsch große Anbauverschiebungen vorkamen. Ein solches Jahr war besonders das Bestellungs-jahr 1954/55, als einem nassen Herbst ein spätes Frühjahr gefolgt war. Aus diesem Grunde ist die Mitte des Beobachtungszeitraumes in den Tabellen nicht durch die

Ergebnisse des Jahres 1955, sondern durch die des Jahres 1956 dargestellt, in dem die Witterungsverhältnisse für die Bestellung jede Möglichkeit zuließen. Bemerkenswert im Weizenanbau ist die Zunahme des Geestanteils. Aus der Bodengüteverteilung ist bekannt, daß gerade die Hohe Geest hierzu einige Möglichkeiten bietet, die augenscheinlich gerade in letzter Zeit besonders genutzt worden sind.

Ähnlich wie beim Weizen liegen die Verhältnisse auch bei der Wintergerste. Standorte sind die besseren Böden und damit in erster Linie wieder die Marsch und das Hügelland. Besonders in der Marsch ist die Wintergerste eine der bevorzugten Getreidearten. Aber auch hier hat die Hohe Geest in den letzten Jahren aufgeholt und ihren Anbauanteil erhöht. Der Anteil des Hügellandes am Gesamtanbau Schleswig-Holsteins ging dagegen zurück.

Besonders interessant war die Anbauentwicklung bei der Sommergerste und beim Hafer. Mit zunehmender Motorisierung wurde Zug um Zug ein großer Teil der Pferde abgeschafft, und damit entfiel für den Hafer die Hauptverwertungsmöglichkeit.

Tab. 6 Anbauverteilung der einzelnen Getreidearten auf die Naturräume

auf die Nutzräume						
Jahr	Anbau in Schleswig-Holstein		davon in den 4 Landesteilen			
	in ha	Ø 1953/58 = 100	Marsch	Hohe Geest	Vor- geest	Östl. Hügel- land
Roggen						
1931	113 900	90	1	36	27	36
1951	105 100	83	1	33	26	40
1956	133 300	105	1	32	27	40
1959	111 500	88	1	33	30	37
Weizen						
1931	73 300	103	18	5	1	76
1951	52 200	73	22	6	1	72
1956	74 800	105	21	6	1	72
1959	86 300	121	19	9	2	70
Wintergerste						
1931	9 700	47	7	3	1	89
1951	14 400	69	24	5	1	70
1956	23 800	114	22	6	1	71
1959	24 100	116	26	8	2	65
Sommergerste						
1931	26 100	119	11	7	3	79
1951	13 100	60	18	13	3	65
1956	17 800	81	15	17	6	62
1959	46 900	214	7	21	12	60
Hafer						
1931	154 100	229	12	29	14	45
1951	87 600	130	13	28	13	46
1956	66 200	99	15	28	12	45
1959	63 600	95	17	25	9	49
Sommermenggetreide						
1931	29 700	36	2	11	13	73
1951	79 300	95	6	27	20	47
1956	80 800	97	7	27	20	46
1959	75 900	91	6	31	23	41

Der Anbau wurde eingeschränkt, und zwar in erster Linie auf der Geest. Der Anteil der Geest am Haferanbau des Landes sank dabei von 41% im Jahre 1951 auf 34% im Jahre 1959. Nebenbei bemerkt ist der Hafer trotzdem noch die Getreideart, die am gleichmäßigsten über das ganze Land verteilt ist. Vor 30 Jahren, als in Schleswig-Holstein noch über 150 000 ha mit Hafer bestellt wurden, konnte man daher vielleicht von einer für Schleswig-Holstein besonders typischen Getreideart sprechen. Für den Haferbau sind eben neben den bodenmäßigen in stärkerem Maße die klimatischen Verhältnisse entscheidend, hier das niederschlagsreiche Küstenklima. Ganz entgegengesetzt verlief die Entwicklung bei der Sommergerste. Mit rund 13 000 ha war ihr Anteil am gesamten Getreidebau vor knapp 10 Jahren noch relativ gering. Seitdem hat sich die Anbaufläche aber um das Dreieinhalbfache erhöht. Seit 3 oder 4 Jahren wird ihr Anbau stark propagiert, insbesondere wegen des gegenüber dem Hafer höheren Futterwertes und wegen der Verwendungsmöglichkeit als Braugerste. Nicht verwunderlich ist es daher, daß der Anbau besonders auf der Geest verstärkt wurde. Damit sind zweifellos in zunehmendem Maße leichteren Böden in den Sommergersteanbau einbezogen worden. Das ist besonders interessant im Hinblick auf die Entwicklung der Erträge im Landesmittel.

Tab. 7 Sommergerstenerträge in Schleswig-Holstein (Landesmittel)

Jahr	dz/ha	Jahr	dz/ha
1952	29,5	1956	32,2
1953	29,9	1957	33,7
1954	28,2	1958	28,7
1955	33,7	1959	29,2

Allerdings ist zu bedenken, daß die Ertragsverhältnisse der Jahre 1958 und 1959 wegen der extremen Witterung ungewöhnlich waren und daher noch keinen endgültigen Schluß zulassen.

Schließlich das Sommermenggetreide. Es stellt gleichsam die Mittellösung zwischen dem Anbau reinen Hafers und reiner Sommergerste dar und wird wohl überall dort seinen Platz behalten, wo der reine Gersteanbau vom Boden her zu unsicher erscheint. Jedenfalls ist der Anbau von 1956 - 1959 ausschließlich in der Marsch und im Hügelland zurückgegangen. Auf der Geest war er konstant, und damit hat sich der Anteil der Geest am Gesamtanbau erhöht.

In Marsch und Hügelland hoher Weizen- und Gerstenanteil

Sehr aufschlußreiche Perspektiven eröffnen sich bei der Betrachtung des Anbaues der Getreidearten im Zusammenhang innerhalb eines Naturraumes. Hierzu muß die Stellung, die das Getreide im Gesamtanbau auf dem Acker in den

einzelnen Naturräumen einnimmt, kurz in das Gedächtnis zurückgerufen werden:

Getreidebau in % des Ackerlandes 1959

Marsch	65
Hohe Geest	61
Vorgeest	57
Östliches Hügelland	61

Bei einem Getreideanteil von 66% des Ackerlandes müssen in der Fruchtfolge zwei Getreideschläge aufeinander folgen. Bedenkt man, daß die Kleeegrasschläge häufig zwei Jahre liegen und daß die hier genannten Zahlen Mittelwerte sind - es also auch noch Betriebe mit geringerem Getreideanteil gibt -, so wird deutlich, daß in vielen Betrieben die zweimalige Getreidefolge bereits die Regel geworden ist und daß auch Betriebe mit einer dreimaligen Getreidefolge keine Seltenheit mehr sind. Dadurch wird aber die Gefahr des Auftretens ertragsmindernder Fußkrankheiten bei häufigen Folgen von Weizen und Gerste sehr groß. In der Marsch hat sich der Anteil von Weizen und Gerste zusammen am Gesamtgetreidebau von 50% im Jahre 1951 auf 62%

Tab. 8 Die Zusammensetzung der Getreideanbaufläche in den Naturräumen

	1931	1951	1956	1959
Marsch				
Getreide insges. ha	37 500	34 500	40 900	42 600
Ø 1953/58=100	(94)	86	102	107
davon in %				
Roggen	3	3	4	3
Weizen	35	33	38	39
Wintergerste	2	10	13	15
Sommergerste	8	7	7	8
Hafer	50	32	24	25
Sommermenggetreide	2	15	14	10
Hohe Geest				
Getreide insges. ha	94 000	85 400	92 400	95 100
Ø 1953/58=100	(102)	93	101	104
davon in %				
Roggen	43	40	46	39
Weizen	4	3	5	8
Wintergerste	0	1	2	2
Sommergerste	2	2	3	10
Hafer	47	29	20	17
Sommermenggetreide	4	25	24	24
Vorgeest				
Getreide insges. ha	58 300	55 700	61 300	64 100
Ø 1953/58=100	(96)	91	101	105
davon in %				
Roggen	53	49	58	51
Weizen	1	1	1	3
Wintergerste	0	0	0	1
Sommergerste	1	1	2	9
Hafer	38	21	13	9
Sommermenggetreide	7	28	26	27
Östliches Hügelland				
Getreide insges. ha	217 100	176 600	202 100	206 600
Ø 1953/58=100	(109)	89	102	104
davon in %				
Roggen	19	24	27	20
Weizen	26	21	27	29
Wintergerste	4	6	8	7
Sommergerste	9	5	5	14
Hafer	32	23	15	15
Sommermenggetreide	10	21	18	15

Die Vergleichszahl 1931 zum Durchschnitt 1953/58 ist in Klammern gesetzt, weil beim Vergleich an die große Abnahme des Ackerlandes zwischen 1931 und 1951 gedacht werden muß

im Jahre 1959 erhöht. Im Hügelland stieg dieser Anteil von 32% auf 50%. Bemerkenswert ist, daß der Anteil des in dieser Beziehung schonend wirkenden Hafers in diesen beiden Naturräumen im letzten Jahrzehnt weniger gesunken ist als auf der Geest.

Bei dieser Betrachtungsweise zeigt sich auch sehr deutlich, welchen beachtlichen Platz sich die Sommergerste in den letzten Jahren innerhalb des Gesamtgetreidebaues besonders auf der

Geest geschaffen hat. Auch der beständige Anteil des Sommermenggetreides in diesen Räumen wird sichtbar, während die Anteile in Marsch und Hügelland sanken. Auch ein Blick auf die Veränderung des Wintergerstenanbaues in der Marsch lohnt sich. Schließlich sei auf die schwindende, aber immer noch bedeutende Stellung des Roggens auf der Geest und im Hügelland in diesem Zusammenhang hingewiesen.

Dr. Dieter Mohr

Die Vieh- und Fleischwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1958/59

- Von Dr. Zühlke und Dr. Brackmann, Kiel -

Wie schon oft hat die schleswig-holsteinische Vieh- und Fleischwirtschaft auch 1958/59 ein ungewöhnliches Wirtschaftsjahr hinter sich gebracht. Schmälerten in früheren Jahren meist die allzu reichlichen Niederschläge die Erlöse aus Acker- und Viehwirtschaft, so bescherte 1959 eine in den letzten hundert Jahren fast einmalige Trockenheit der Land- und Ernährungswirtschaft einige recht kritische Situationen. Zwei Dürreperioden waren bekanntlich zu unterscheiden; eine erste im Frühsommer, die nur relativ geringe Schäden anrichtete, und eine zweite im Spätsommer, die vor allem die Futterernte erheblich beeinträchtigte. Ihre Auswirkungen werden erst im kommenden Halbjahr in vollem Umfang zutage treten.

1958/59 hatte die schleswig-holsteinische Landwirtschaft einen von der Dürre praktisch noch

kaum beeinflussten Verkaufserlös von 1,63 Mill. DM; davon entfielen 76,4% auf Erlöse aus der Viehwirtschaft und darunter 44,1% aus dem Verkauf von Schlacht- und Nutztvieh. Die Zahlen belegen die offenbar zunehmende Bedeutung der Veredelungswirtschaft in unserem Lande und deuten an, eine wie vorrangige Aufmerksamkeit alle diesen Wirtschaftszweig beeinflussenden Faktoren verdienen.

Eigenerzeugung in Land und Bund

Die Fleischleistung des Landes, die sich seit 1948 beständig vergrößert hat, war mit 226 000 t gegenüber dem Vorjahr (228 000 t) erstmalig, wenn auch nur geringfügig, abgefallen. Die nachstehende Übersicht verdeutlicht, wie sich die Erzeugung bei den einzelnen Fleischarten veränderte:

Tab. 1 Die Fleischleistung¹ Schleswig-Holsteins in den Wirtschaftsjahren 1957/58 und 1958/59

	Schlachttiere		Ø Schlachtgewicht		Fleischerzeugung (einschl. Innereien, ohne Fett)	
	1 000 Stück		kg je Tier		t	
	1957/58	1958/59	1957/58	1958/59	1957/58	1958/59
Rinder	281	296	240	240	69 543	73 205
Kälber	95	77	49	55	5 227	4 738
Schweine						
gewerbliche Schlachtungen	1 545	1 536	91	89	124 129	121 011
Hausschlachtungen	187	165	113	109	17 075	15 209
Schafe	87	93	26	25	2 238	2 332
Pferde	5	5	250	250	1 195	1 308
Geflügel, Wild, Ziegen, Kaninchen	x	x	x	x	8 500	8 500
Fleischleistung insgesamt	x	x	x	x	227 907	226 303

1) d. i. Inlandschlachtungen ohne übergebiert. Empfang plus übergebiert. Versand inländischer Schlachttiere

Die Erzeugung von Rindfleisch hat hiernach um 3 700 t zugenommen. Dagegen hat sich die Produktion an Schweinefleisch um 5 000 t vermindert. Das Absinken der Schweinefleischerzeugung ist in erster Linie auf die fallenden Schlachtgewichte zurückzuführen. Sie sind herabgesetzt in dem Streben nach einer möglichst marktkonformen Produktion, d. h. einer Aus-

richtung des Angebotes auf den Verbraucher, der heute Schweinefleisch mit einem denkbar geringen Fettanteil zu erhalten wünscht. Immerhin macht die Schweinefleischerzeugung noch annähernd 60% der gesamten Fleischleistung des Landes aus und nimmt damit den ersten Platz unter den Fleischträgern ein. Wie sich nun die Entwicklungstendenzen der Erzeu-

gung über mehrere Jahre hinweg gestalten, soll bei Rindern und Schweinen noch näher behandelt werden.

Der Bestand an Rindern hat sich im letzten Jahrzehnt im Lande wie im Bundesgebiet ständig vergrößert und den Vorkriegsstand bereits überschritten. Das letzte Jahr brachte dank der guten Futterernte 1958 und des zeitigen Frühjahrs 1959 eine geradezu überraschende Bestandsausweitung, die im Bundesgebiet 4%, in Schleswig-Holstein sogar 4,3% gegenüber dem Vorjahr (Juni-Zählung) ausmachte. Selbst die Zahl der Milchkühe, die in den letzten Jahren - nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Tbc-Sanierung - ständig abgenommen hatte, vergrößerte sich wieder; sie nahm gegenüber Juni 1958 um 4%, in Schleswig-Holstein allerdings nur um 1,9% zu. Näheres über die Entwicklung der Rindfleischherzeugung sagt nachstehende Übersicht aus:

Tab. 2 Die Erzeugung an Schlachtrindern und Schlachtkälbern sowie an Rind- und Kalbfleisch

	Einheit	Schleswig-Holstein		Bund	
		1953/54	1958/59	1953/54	1958/59
Rinder-Bestand ¹	1000 St.	1 053	1 129	11 641	12 066
Milchkuhbestand ¹	1000 St.	462	426	5 863	5 561
Erzeugung an Rindern und Kälbern zur Schlachtung	1000 St.	411	373	5 236	4 908
davon Rinder	1000 St.	246	296	2 603	2 942
	%	60	79	50	60
Kälber	1000 St.	165	77	2 633	1 966
	%	40	21	50	40
♂-Schlachtgewicht je Rind	kg	252	240	255	261
je Kalb	kg	36	55	39	46
Erzeugung an Rind- und Kalbfleisch (einschl. Innereien, ohne Fett)	1000 t	71	78	771	857

1) Dezembierzählung

Übereinstimmend in Land und Bund ist der geringere Anfall an Schlachttieren im Vergleich zu 1953/54 und die trotzdem höhere Fleischleistung. Der Bund hat - bezogen auf das Vergleichsjahr - seine Produktion um 11% steigern können, Schleswig-Holstein um knapp 10%. Dieses Zurückbleiben des Landes ist nicht von Belang, denn es findet seine Erklärung in selten günstigen Witterungsverhältnissen und dementsprechend hohen Produktionsziffern des Jahres 1953.

Zu beachten ist jedoch, daß man in Schleswig-Holstein von der Kälberschlachtung deutlich abrückte und die Jungrindermast förderte. Fast 80% der Schlachtungen entfallen auf Rinder, nur noch 20% auf Kälber; im Bund dagegen sind 60% Rinder- und 40% Kälberschlachtungen. Der Bund hat damit einen Status inne, den Schleswig-Holstein bereits 1953/54 erreicht hatte; es sei noch hervorgehoben, daß sich das Durchschnittsschlachtgewicht der im Bundesgebiet geschlach-

teten Rinder in der Vergleichsfrist um 6 kg erhöhte, jenes in Schleswig-Holstein aber um 12 kg herunterging. Diese Zahlen mögen demonstrieren, daß der schleswig-holsteinische Mäster nicht allein aus betriebswirtschaftlichem Denken preiswerte Produktionsreserven zu wecken suchte, sondern daß er auch bestrebt war, der immer deutlicher werdenden Nachfrage des Verbrauchers nach jungem, magerem Rindfleisch entgegenzukommen.

Bei Schweinen sind die Bestände seit 1953/54 wesentlich kräftiger als bei Rindern angestiegen, dementsprechend nahm die Erzeugung an Schweinefleisch einen fühlbaren Aufschwung:

Tab. 3 Die Erzeugung an Schlachtschweinen und Schweinefleisch

	Einheit	Schleswig-Holstein		Bund	
		1953/54	1958/59	1953/54	1958/59
Schweine-Bestand (Dez.-Zählung)	1000 St.	1 036	1 279	12 435	14 657
Schlachtschweineanfall	% des Dezember-Bestandes	118	133	114	133
	1000 St.	1 223	1 701	14 206	19 471
davon Hausschlachtungen	1000 St.	198	165	4 057	3 922
	%	16	10	29	20
gewerbliche Schlachtungen	1000 St.	1 025	1 536	10 149	15 549
	%	84	90	71	80
♂-Schlachtgewicht Hausschlachtungen	kg	128	109	110	106
gewerbliche Schlachtungen	kg	95	89	92	86
Erzeugung an Schweinefleisch (einschl. Innereien, ohne Fett)	1000 t	109	136	1 185	1 456

Bund und Land konnten seit 1953 ihre Fleischproduktion in etwa gleichem Ausmaß um rund ein Viertel steigern. In den durchschnittlichen Schlachtgewichten lag das Land bei den gewerblichen wie auch bei Hausschlachtungen etwas höher als der Bundesdurchschnitt. Da jedoch der Anteil der Hausschlachtungen mit 10% in Schleswig-Holstein gegenüber dem Bund mit 20% weit zurückblieb, erreichte Schleswig-Holstein mit 133 eine ebenso hohe Umschlagsziffer - Zahl der Schlachtungen bezogen auf den Dezemberbestand - wie der Bund. Schleswig-Holstein hatte bereits im Vorjahr eine Umschlagsziffer von 133, während der Bund 1957/58 noch bei 124 lag. Hinsichtlich dieses Wertes stehen also Bund und Land jetzt auf gleicher Stufe.

Die Bedeutung anderer Fleischträger ist im Vergleich zu Rindern und Schweinen in Schleswig-Holstein gering. Zwar ist die Zunahme des Geflügelverzehr auch in unserem Land offenkundig, und besonders beachtenswert ist die Tatsache, daß die letztjährige Zunahme des Pro-Kopf-Verbrauchs an Fleisch im Bundesgebiet

ausschließlich auf den Mehrverzehr an Geflü-
gelfleisch zurückgeführt wird; dennoch ist nach
den hier vorliegenden Informationen die hiesige
Geflügelmast nicht nennenswert ausgedehnt wor-
den. Sachverständige sind der Auffassung, daß
die gegenwärtige Marktsituation dieser Verede-
lungsrichtung noch nicht genügend Raum gibt.

Die Fleischbilanz

Von erheblichem Einfluß auf die Versorgungssituation des Landes ist der Import sowie der übergebiethliche¹ Empfang und Versand. Im Wirtschaftsjahr 1958/59 wurden insgesamt 231 415 Rinder und 534 584 Schweine über die schleswig-holsteinischen Seegrenzschlachthöfe eingeführt; auf die einzelnen Einfuhrplätze entfielen davon:

	Rinder	Schweine
Kiel	83 193	211 424
Lübeck	71 473	288 240
Flensburg	76 749	34 920

Aus diesen Lebendimporten ergab sich ein Fleischanfall von 111 161 t, hinzu kamen weitere Importe an Fleisch und Fleischwaren in Höhe von 11 273 t, so daß die Importmenge insgesamt 122 434 t betrug. Das sind 35 000 t mehr als im Vorjahr und 33% sämtlicher Schlachtvieh- und Fleischimporte des Bundes. Zu diesen Mengen gesellt sich noch der übergebiethliche Empfang. Er beläuft sich auf insgesamt 6 517 t. Damit stockt sich die Eigenerzeugung durch Import und übergebiethlichen Empfang zu einer im Lande verfügbaren Fleischmenge von 355 754 t auf. Hiervon geht ab der übergebiethliche Versand und der Export mit zusammen 233 900 t, für das Land errechnet sich demnach ein Fleischverbrauch von 121 000 t.

Wie in den Vorjahren bleibt von der insgesamt in Schleswig-Holstein verfügbaren Fleischmenge nur ein gutes Drittel im Land, fast zwei Drit-

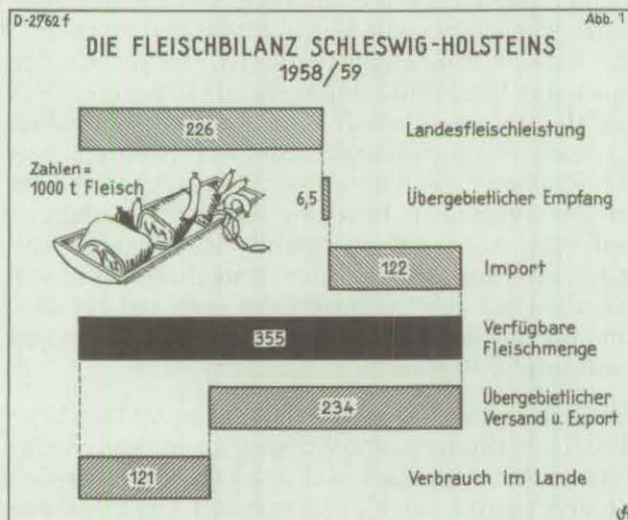
tel werden dagegen in das Bundesgebiet ver-
sandt oder exportiert. Selbst von der eigenen
Erzeugung bleibt nur wenig mehr als die Hälfte
in Schleswig-Holstein; damit wird deutlich, wie
sehr die Überschußsituation durch die über die
hiesigen Seegrenzschlachthöfe laufenden Im-
portströme an Lebewildvieh noch verschärft wird.
Welche Empfangsländer an dem aus Schleswig-
Holstein kommenden Fleisch partizipierten, ist
nachstehend zusammengestellt:

Hamburg	33,0 %	Hessen	4,7 %
Nordrhein-Westfalen	22,7 %	Niedersachsen	2,5 %
Berlin	16,5 %	EVSt	1,5 %
Baden-Württemberg	6,5 %	Export	0,8 %
Bayern	5,6 %	Bremen	0,4 %
Rheinland-Pfalz	5,6 %	Sowj. bes. Zone	0,2 %

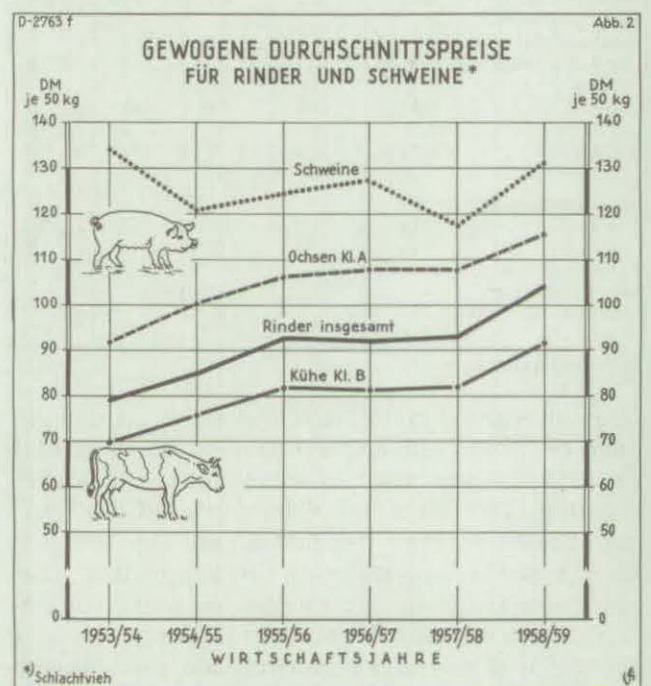
Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Berlin be-
zogen danach zusammen fast drei Viertel des
Versandvolumens, der Export nimmt demgegen-
über mit knapp 1% nur eine sehr bescheidene
Stellung ein.

Der Markt

Die nachstehende Abbildung 2 veranschaulicht
die Entwicklung der Schlachtviehpreise im Bund
seit 1953/54.



1) über die Landesgrenzen; innerhalb der Bundesrepublik und Berlin (West)



Sie zeigt, daß der Bundesdurchschnittspreis für Rinder aller Klassen seit 1953/54 um 25 DM/50 kg auf 104 DM kletterte und besonders im letzten Wirtschaftsjahr an Höhe gewann. Die Hamburger Preise lagen stets um rund 3 DM unter dem Bundesniveau.

Die Schweinepreise, die sich jahrelang relativ stabil gehalten und 1957/58 einen regelrechten zyklischen Tiefpunkt zu verzeichnen hatten, zogen 1958/59 mit den Rindfleischpreisen an.

Ergänzend ist hervorzuheben, daß die Viehpreise, deren Höhe 1959 wiederholt zu Verbraucherdiskussionen Anlaß gaben, zum Ende des Kalenderjahres wieder unter die Vorjahreshöhe abgesunken sind.

Etwa die Hälfte des Weidemastbestandes, der in den letzten Jahren mit rund 80 000 Tieren ziemlich konstant war, wird über den Husumer Markt abgesetzt. Im letzten Jahr waren es 38 756 Tiere, davon

Ochsen	46 %
Bullen	3 %
Färsen	18 %
Kühe	33 %

Die Einfuhr- und Vorratsstelle entnahm mit 19 504 Tieren etwa die Hälfte des Gesamtauftriebes und näherte sich damit in ihrer Interventionstätigkeit der Größenordnung des Jahres 1957, wo sogar 62% des Gesamtauftriebes aus dem Handel genommen wurden. Überhaupt ist festzustellen, daß die Bedeutung der EVSt in den letzten Jahren für den Husumer Markt laufend zugenommen hat. Sie kaufte seit 1953 folgende Mengen:

1953	9 672 Rinder	= 30 % des Gesamtauftriebes
1954	8 762 "	= 27 % "
1955	3 994 "	= 12 % "
1956	12 288 "	= 38 % "
1957	25 442 "	= 62 % "
1958	8 761 "	= 25 % "
1959	19 504 "	= 50 % "

Die besonders hohen Entnahmen in den Jahren 1957 und 1959 finden ihre Begründung in abnormen Witterungs- und Abtriebsbedingungen, nämlich der Nässe 1957 und der Dürre 1959, die über weiten Teilen Nordeuropas lastete.

Ausblick

Wenngleich auch die schleswig-holsteinische Gräserschaft infolge der außerordentlich hohen Magerviehpreise im Frühjahr 1959 mit relativ ungünstigen Voraussetzungen in die letzte Weidemastperiode hineinging, so kann sie mit der recht günstigen Preisrelation zum Bundesdurchschnitt noch durchaus zufrieden sein und außerdem von Glück sagen, daß sie von den ursprünglich sehr stark befürchteten Auswirkungen der Dürre bislang noch weitgehend verschont geblieben ist.

Trotz dieser relativ günstigen Perspektive ist die Landwirtschaft in das laufende Wirtschaftsjahr nicht ohne Sorgen hineingegangen; Sie übersieht nicht, ob die aus der Dürre regional empfindlich geschmälernte Futterernte reichen wird, den 1959 - selbst nach der letzten Dezember-Zählung - vermehrten Viehbestand durchzuhalten. Auch macht sie sich aus der Diskussion über die Vorschläge der EWG-Kommission zur Verschmelzung der Agrarmärkte Gedanken, ob wie bisher Marktstabilisierungsmaßnahmen im Erzeugergebiet stattfinden werden. Denn darüber besteht Klarheit: Die hiesige Landwirtschaft ist auf Grund der Boden- und Klimaverhältnisse, ihrer betriebswirtschaftlichen Struktur und der peripheren Lage auf die Veredelung angewiesen. Jene aus der Gestaltung der gemeinsamen Märkte für tierische Veredelungsprodukte erwachsenen Probleme werden daher die wirtschaftlichen Interessen des Landes Schleswig-Holstein besonders eng berühren.

Vergleiche auch: "Die Vieh- und Fleischwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1957/58" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 13 (Januar)

Die Verluste und Qualitätsminderungen an Schlachttieren 1955 - 1958

In Schleswig-Holstein hat sich die Zahl der geschlachteten Inlandtiere von 1955 bis 1958 weiter erhöht. Im Jahre 1958 wurden über 1,2 Mill. Rinder, Kälber, Schweine, Schafe, Ziegen und Pferde aus eigener Erzeugung geschlachtet. Bei den einzelnen Tierarten zeichneten sich ganz verschiedene Entwicklungen ab. Während die

Schlachtungen von Rindern, Schafen und Schweinen zugenommen haben, gingen die Schlachtungen von Kälbern, Pferden und Ziegen immer mehr zurück.

Das Fleisch aller Tierewar aber nicht in vollem Umfang zum Genuß für den Menschen geeignet. So gingen vor allem durch Krankheiten und Schädlinge ganze Tiere und Tierteile verloren. Dazu kamen die als bedingt tauglich und minderwertig beurteilten Tiere oder Tierteile sowie Verluste durch Beanstandungen von Organen usw. Der finanzielle Schaden läßt sich nur abschätzen¹, immerhin ist er beträchtlich. Es ist unbedingt erforderlich, daß eine Schlachttier- und Fleischschau durchgeführt wird, damit die Gesundheit des Menschen nicht gefährdet

Tab. 1 Die Schlachtungen von Inlandtieren¹ von 1955 bis 1958

Tierart	1955		1956		1957		1958	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Rinder	138 071	12	129 853	12	170 821	14	166 900	13
Kälber	115 783	10	89 725	8	84 673	7	64 756	5
Schweine	865 163	75	836 065	76	921 634	76	966 365	78
Schafe	31 791	3	30 828	3	33 643	3	35 114	3
Ziegen	1 026	0	825	0	791	0	780	0
Pferde	6 654	1	6 788	1	4 857	0	4 955	0

1) gewerbliche und Hausschlachtungen, einschl. übergebietlicher Empfang, aber ohne Auslandsschlachtungen

1) Stat. Monatsh. S.-H. 1955, S. 382 (Nov.)

wird. Besonders Fleischvergiftungen, die früher verbreitet auftraten, kommen heute nur noch selten vor, und zwar nur dann, wenn die Vorschriften des Fleischbeschgesetzes nicht beachtet werden. Schließlich wird durch die Beschau verhindert, daß Parasiten und Bakterien, die zum Teil für den Menschen schädlich sind, von Tieren auf den Menschen übertragen werden.

Beanstandungen ganzer Tiere

Gemessen an den insgesamt in einem Jahr geschlachteten Inlandtieren war der Anteil der zum Genuß für den Menschen untauglichen ganzen Tiere bis 1955 sehr gering. Er erreichte 1955 bei den einzelnen Tierarten nicht einmal 2%, aber er erhöhte sich in den Jahren 1955 bis 1958 bei den Kälbern.

Tab. 2 Die zum Genuß für Menschen untauglichen Tiere von 1955 - 1958

Tierart	Untaugliche Tiere							
	1955		1956		1957		1958	
	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere
Rinder	830	6	648	5	704	4	1 103	7
Kälber	1 788	15	2 100	23	2 426	29	3 140	48
Schweine	743	1	855	1	1 060	1	1 085	1
Schafe	362	11	282	9	254	8	442	13
Ziegen	3	3	8	10	1	1	9	12
Pferde	97	15	80	12	86	18	105	21

Die Kälberschlachtungen gingen während dieser Zeit immer mehr zurück, weil infolge der Tuberkulosebekämpfung und verstärkter Mast mehr Nachwuchs gebraucht wurde. Weil die Kalbungen ständig zunahmen, erhöhte sich auch die Zahl der zum Genuß für den Menschen untauglichen Kälber.

Die Kalbungen von Anfang Juni bis Ende Mai des nächsten Jahres²

1955	377 000
1956	394 000
1957	406 000
1958	424 000

Bei den Kälbern traten die Totgeburten und ähnliche Fälle stärker hervor. Kälber haben nämlich erst kurze Zeit nach der Geburt einen Schlachtwert. Bis dahin gelten sie als unreif und sind, falls sie totgeboren oder aus irgend einem Grunde getötet werden, zum Genuß für den Menschen untauglich. Diese Kälber haben noch eine schlecht entwickelte schlaffe und graurote Muskulatur. Gegebenenfalls ist die Haut verwertbar.

Bei Schweinen wurden im Gegensatz zu den übrigen Tierarten bei den Schlachtungen nur sehr selten ganze Tiere beanstandet. Schweine haben

2) durch Bilanzierung des Rindviehbestandes und aus Ergebnissen der Schlachtviehstatistiken berechnet. Bei der Berechnung wurden der Nutzviehverkehr in beiden Richtungen über die Landesgrenze und ein Teil der Verendungen nicht berücksichtigt

beispielsweise im Vergleich zu Rindern eine kürzere Lebensdauer, so daß die Gefahr einer Infektion u. a., allein zeitlich bedingt, geringer ist. Darüber hinaus wird das Schwein, abgesehen von der Zuchtschweinehaltung, nur zur Fleischerzeugung gehalten. Bei Rindern kommt die Milchnutzung hinzu. Durch die Milchleistungen werden hohe Anforderungen an den Organismus der Tiere gestellt. Die Milchnutzung kann also zu einer Schlachtwertminderung führen, wenn die die Fleischqualität beeinträchtigenden Einflüsse nicht genügend beachtet werden.

Neben den zum Genuß für den Menschen völlig untauglich befundenen Tieren gibt es noch die Tiere, die bedingt tauglich oder auch minderwertig sind. Das als bedingt tauglich beurteilte Fleisch dieser Tiere kann unter Umständen durch Behandlung zum Genuß für den Menschen brauchbar gemacht werden. Andernfalls ist es als untauglich anzusehen. Das minderwertig befundene Fleisch bedarf dieser Behandlung nicht, jedoch ist es in seinem Wert herabgesetzt.

Tab. 3 Die zum Genuß für Menschen bedingt tauglichen und minderwertigen Tiere¹ 1955 - 1958

Tierart	Bedingt taugliche Tiere				Minderwertige Tiere			
	1955	1956	1957	1958	1955	1956	1957	1958
Rinder	1 066	1 014	1 538	1 421	1 070	782	855	858
Kälber	45	35	43	28	1 150	1 408	1 587	1 558
Schweine	838	997	1 047	954	1 458	1 438	1 686	1 644
Schafe	-	-	-	3	425	308	281	233
Ziegen	-	-	-	-	9	1	-	3
Pferde	2	1	2	3	40	64	43	24

1) ohne Tierkörperteile

Rinder und Schweine stellen den Hauptanteil der bedingt tauglich befundenen Tiere. Die beanstandeten Rinder hatten allgemein Tuberkulose (Tbc), oder ihre Muskulatur war mit gesundheitsschädlichen Finnen durchsetzt. Aber in den letzten Jahren konnten fast alle mit Finnen behafteten Rinder nach Behandlung in Gefrierräumen oder nach Pökellung zum Genuß für den Menschen brauchbar gemacht und dem freien Verkehr übergeben werden.

Bei Schweinen führte vor allem Tbc, Schweinepest und Rotlauf zu Beanstandungen.

Unter den minderwertig befundenen Tieren treten auch die Kälber stärker hervor. Hier handelt es sich in erster Linie um unreife und nicht genügend entwickelte Kälber. Zudem wurde das Fleisch von Kälbern in zahlreichen Fällen wegen Wässrigkeit, Durchsetzung von Blutungen, abweichender Farbe, Kalkablagerung, Fäulnis usw. als minderwertig bezeichnet. Bei Rindern lagen, abgesehen von Unreife, die gleichen Beanstandungsgründe verhältnismäßig häufig vor. Hinzu kamen als wiederholte Beanstandungsgründe die Geruchs- und Geschmacksabweichungen. Aber diese Mängel treten vor allem bei Schweinen auf. Arznei- und Entseuchungsmittel

Welche Organe hat ein Tier?
 Doch wohl mehr als 1, oder?

beeinflussen den Geruch oder Geschmack des Fleisches. Auch die übermäßige Verfütterung von Fischmehl kann sich hierauf sehr ungünstig auswirken. Darüber hinaus ist das Fleisch besonders von alten Ebern mit einem Geschlechtsgeruch behaftet, so daß das Fleisch als minderwertig bezeichnet wird. Den Geschlechtsgeruch versucht man vielfach dadurch zu mindern, daß man die Tiere drei Monate vor dem Schlachtermin kastriert. Im Vergleich zur Gesamtzahl der Schweineschlachtungen ist die Zahl der als bedingt tauglich oder minderwertig bezeichneten Schweine allerdings außerordentlich gering.

Beanstandungen von Terteilen

Die Verluste einzelner Organe infolge Bean-

standungen waren zahlenmäßig weitaus größer als die Verluste ganzer Tiere. Hieraus lassen sich wichtige Rückschlüsse auf Haltungsmängel u. a. gewinnen. Abgesehen von den hierdurch bedingten Wertverlusten dürfte das Gedeihen der mit Krankheiten und Parasiten behafteten Tiere außerordentlich beeinträchtigt sein und zu weiteren hohen, nicht genau bestimmbar Ver-lusten und Wertminderungen geführt haben.

Neben den Schäden durch Lungenseuche kam den schädigenden Einflüssen der Tuberkulose über-ragende Bedeutung zu. Von ihr werden nicht nur die Atmungsorgane, sondern weitere Kör-per-teile angegriffen. Nur selten wurden ganze Tie-re wegen Tbc für untauglich befunden. In den meisten Fällen handelt es sich um Teilschäden.

Tab. 4 Die mit Tuberkulose behafteten Tiere 1955 - 1958

Tierart	Tiere mit Tuberkulose							
	1955		1956		1957		1958	
	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere
Rinder	34 934	253	29 655	228	36 568	214	33 955	203
Kälber	233	2	172	2	197	2	161	2
Schweine	10 561	12	9 044	11	7 867	9	6 968	7
Schafe	16	1	15	0	12	0	20	1
Ziegen	6	6	4	5	1	1	3	4
Pferde	19	3	17	3	8	2	5	1

Von den 1958 geschlachteten Rindern waren rund 34 000, darunter 28 000 Kühe, mit Tuberkulose behaftet. Bei 33 000 Rindern wurden Veränderungen der Lunge durch Tbc festgestellt. Die verhältnismäßig lange Lebensdauer, die teilweise ungünstigen Stallverhältnisse, die starke Beanspruchung des Organismus durch recht hohe Leistungen u. a. begünstigen die Infektionsmöglichkeiten der Kühe im Vergleich zu anderen Tierarten ganz besonders. Wegen der starken Verbreitung der Tuberkulose beim Rind und

der Übertragungsmöglichkeiten der Tuberkel-bakterien mit der Milch auf den Menschen wird die Tuberkulose nunmehr seit einigen Jahren, unterstützt durch öffentliche Beihilfen, bekämpft. Im Zuge der Tbc-Tilgung wurden verstärkt Kühe mit Tbc zum Schlachten abgegeben.

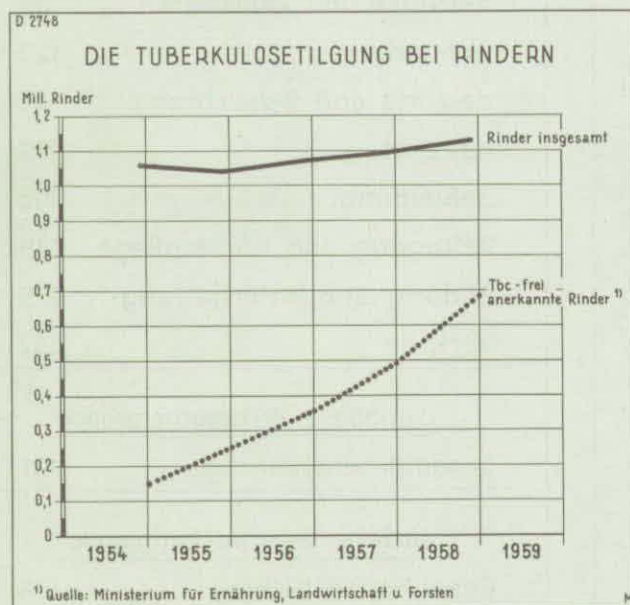
Der Anteil der mit Tbc behafteten Kühe an allen geschlachteten Kühen war von 1955 bis 1958 jährlich etwa ein Viertel höher als zu Beginn dieses Jahrzehnts.

Der Anteil der mit Tbc behafteten Kühe an allen Schlachtkühen in %

1950	1951	1955	1956	1957	1958
31	28	42	40	40	38

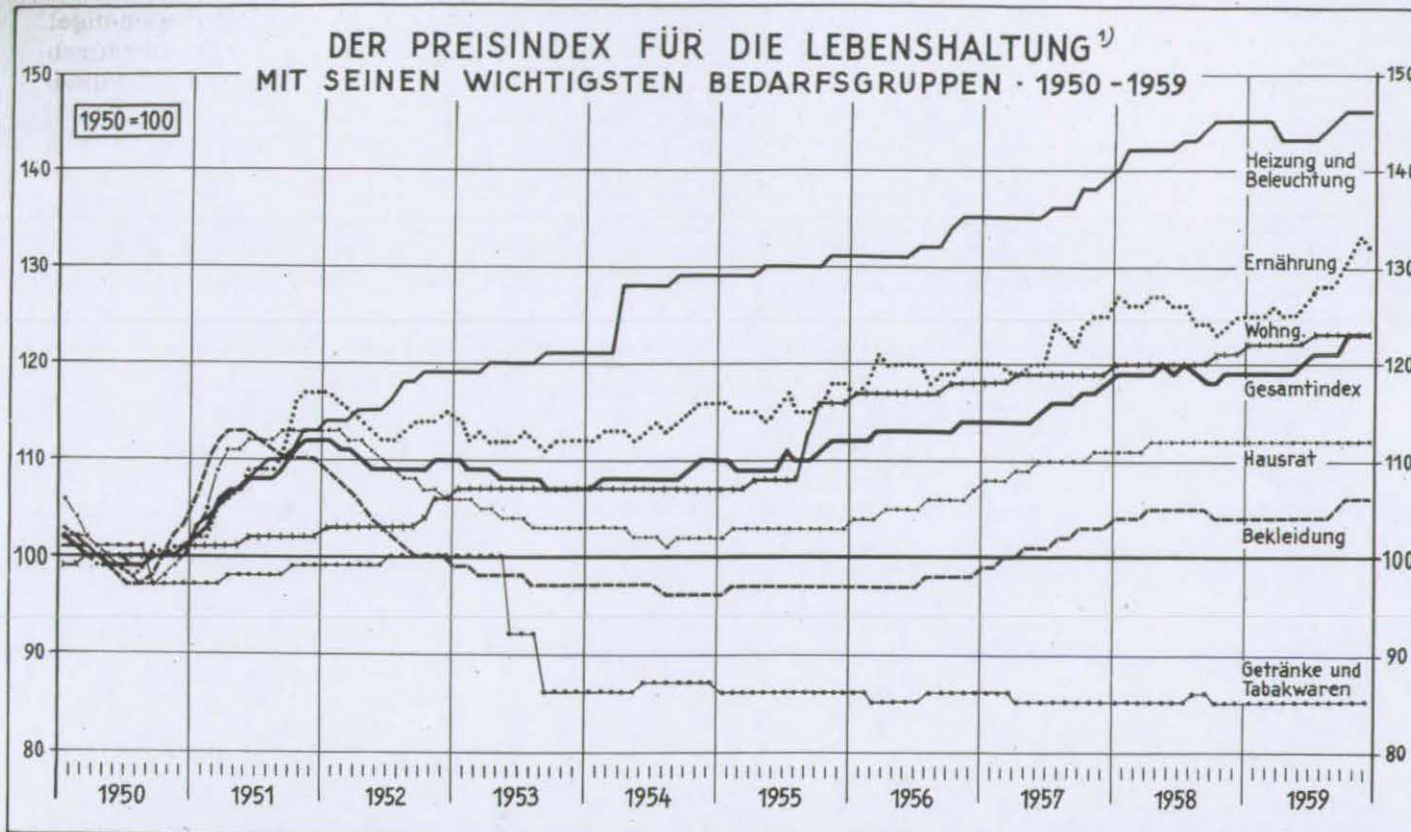
Demgegenüber traten Schädigungen durch Lungenseuche u. a. etwas zurück. Im Vergleich zu den anderen Tierarten waren bei Rindern auch Leberschäden ziemlich weit verbreitet. In 68% aller Fälle wurden Leberegel gefunden. Außerdem zeigen viele Lebern durch Tuberkulose hervorgerufene Schäden. Hinzu kommen die durch Leberschwund, akute Entzündungen u. a. zum Genuß für den Menschen unbrauchbar gewordenen Lebern.

Von 172 000 Schweinen wurden 1958 die Lungen ebenfalls beanstandet und beseitigt. Bei Schweinen spielte die Tbc nur eine untergeordnete Rolle. Trotz vermehrter Schweineschlachtungen ging die Zahl der Tiere, bei denen man Tbc-Erkrankungen fand, weiter zurück. Lungen-



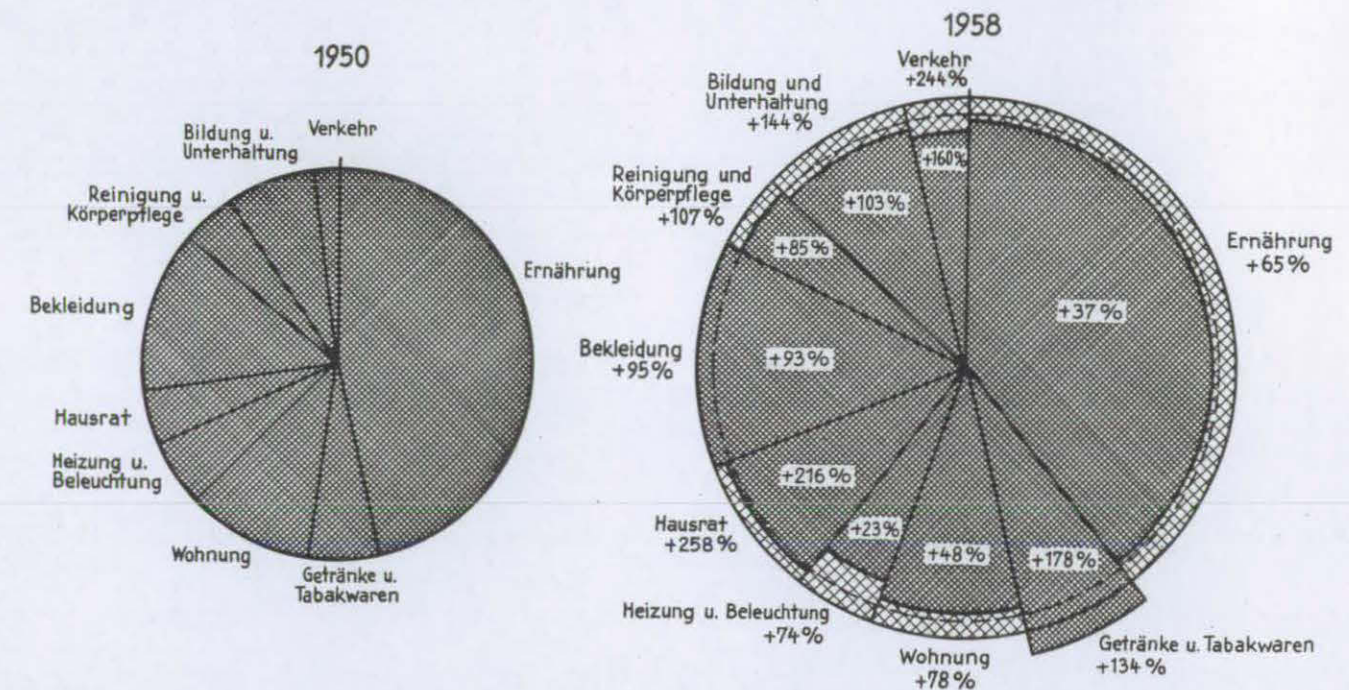
PREIS- UND VERBRAUCHSENTWICKLUNG IM BUNDESGBIET SEIT 1950

D-2758 f



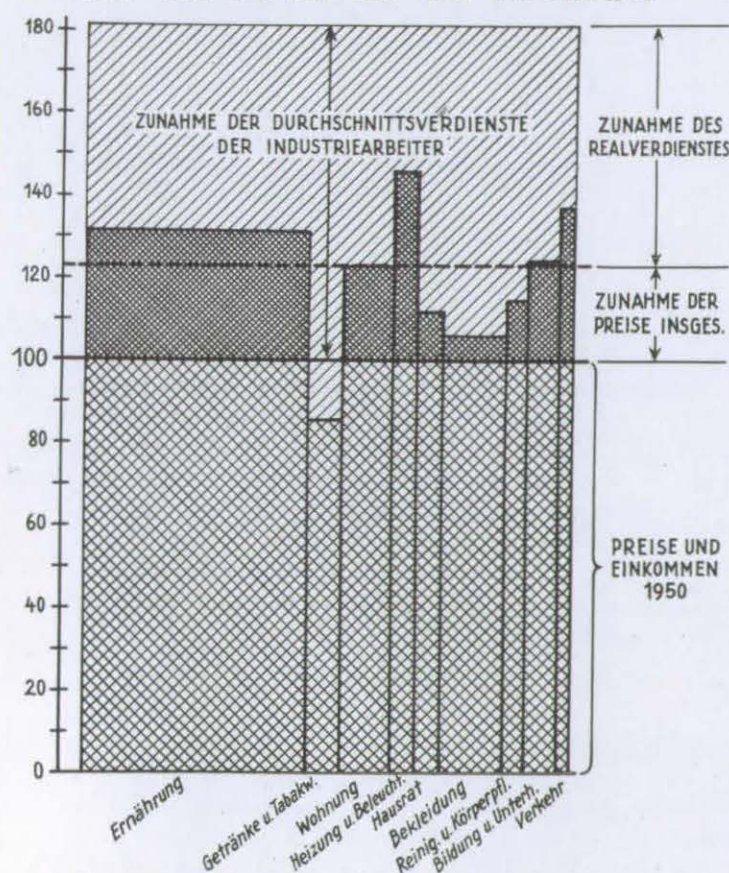
¹⁾ 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte, mittlere Verbrauchergruppe, Lebenshaltungsausgaben rd 300 DM unter Verbrauchs- und Preisverhältnissen von 1950

DER VERBRAUCH IN ARBEITNEHMERHAUSHALTEN²⁾ 1950 UND 1958 UND ZUNAHMEN DES REALEN VERBRAUCHS UND DER VERBRAUCHSAUSGABEN



²⁾ 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte, mittlere Verbrauchergruppe, monatliche Verbrauchsausgaben 200-350 DM im Jahre 1950

DIE ENTWICKLUNG DER PREISE¹⁾ UND DER EINKOMMEN³⁾ 1950 BIS OKT. 1959



¹⁾ siehe oben ³⁾ Bruttowochenlöhne aller Industriearbeiter

PREISINDEX FÜR DIE LEBENSHALTUNG IM DEZEMBER 1959 (1950=100)

Mittlere Verbrauchergruppe

Gesamtlebenshaltung	123
Ernährung	132
Getränke und Tabakwaren	85
Wohnung	123
Heizung und Beleuchtung	146
Hausrat	112
Bekleidung	106
Reinigung und Körperpflege	115
Bildung und Unterhaltung	125
Verkehr	137

Gehobene Verbrauchergruppe

Gesamtlebenshaltung	121
---------------------	-----

Untere Verbrauchergruppe

Gesamtlebenshaltung	128
---------------------	-----

Die Preise in den einzelnen Bedarfsgruppen der Lebenshaltung haben sich seit 1950 in unterschiedlichem Maße erhöht. Bis zum Jahresende 1959 sind die Gruppenschnitte bis zu 46% angestiegen (Heizung und Beleuchtung) oder haben sich auch ermäßigt (- 15%, Getränke und Tabakwaren) (Abb. links oben). Diese Änderung des Preisgefüges wirkte sich auf die Verbrauchsgewohnheiten der Haushalte aus. Gleichzeitig erhöhten sich jedoch auch die Einkommen, und zwar in stärkerem Maße als die Preise. So betrugen die Verbrauchsausgaben für die Lebenshaltung eines 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushaltes 1950 monatlich 285 DM. Die Verteilung dieses Betrages auf die einzelnen Bedarfsgruppen (Abb. rechts oben) bildet die Grundlage des Wägungsschemas für den Preisindex für die Lebenshaltung. (In der Abb. links unten entspricht die Breite der Säulen den Gewichten der Bedarfsgruppen). Bis 1958 erhöhten sich die Verbrauchsausgaben des obigen Haushaltes auf 557 DM. Das ist ein Anstieg um 95%, wie er durch den Vergleich der Kreisflächen in der Abb. rechts oben dargestellt wird. Der gleichzeitige Preisanstieg um 19% verminderte aber, daß diese Erhöhung voll einer Verbesserung der Lebenshaltung zugute kam. Vielmehr konnte die Menge und Qualität der verbrauchten Güter nur um 71% gesteigert werden (Zunahme des Realverdienstes, gestrichelte Kreislinie).

Dieser starke Anstieg der Realverdienste führte zu einer Verbrauchsumschichtung (Abb. rechts

oben), deren auffälligstes Kennzeichen das Sinken des Anteils der Ernährung ist (von 46% auf 39%), obwohl die Ausgaben hierfür absolut anstiegen (von 133 DM auf 219 DM). In der Abb. ist außerhalb der Sektoren jedesmal vermerkt, um welchen Prozentsatz die Ausgaben für diese Gruppe gestiegen sind (z. B. Ernährung + 65%). Ein Teil dieses Anstieges ist aber durch Preiserhöhungen aufgezehrt (heller Kreisring). Innerhalb der Sektoren ist der reale Anstieg des Verbrauchs angegeben (z. B. Ernährung + 37%). Er entspricht der dunklen Fläche im Vergleich zur entsprechenden Fläche 1950. Anders ausgedrückt: Die dunkle Fläche entspricht dem Verbrauch 1958 zu Preisen von 1950, die gesamte Fläche zu Preisen von 1958. Da die Preise für Getränke und Tabakwaren seit 1950 gesunken sind, ist hier die Steigerung des Verbrauchs größer als die Steigerung der Ausgaben.

Die Abb. links unten zeigt zusammenfassend, daß die Zunahme des Realverdienstes wesentlich größer ist als die Preissteigerung. Sie läßt aber auch erkennen, daß gerade die Preise für tägliche Ausgaben der Hausfrau für die Ernährung überdurchschnittlich gestiegen sind. Diese Erfahrung schlägt sich stärker nieder als die gegenteilige beim Kauf von Hausrat oder Bekleidung. Außerdem wird oft nicht deutlich genug unterschieden zwischen Anstieg der Preise und Erhöhung der Verbrauchsausgaben, die außer von den Preisänderungen auch von Änderungen der Menge und Qualität der gekauften Güter abhängen.

Tab. 5 Beanstandete und unschädlich beseitigte Teile von den bedingt tauglichen, minderwertigen oder im übrigen nicht beanstandeten Tieren 1958

Tierart	Tiere ¹ mit Beanstandungen bei											
	Köpfen		Zungen		Lungen		Lebern		Därmen		sonstigen Organen	sämtlichen Baueingeweiden
	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 1 000 geschlachtete Tiere
Rinder	206	1	181	1	42 764	256	14 272	86	4 743	28	5 699	34
Kälber	83	1	17	0	2 564	40	1 179	18	708	11	1 006	16
Schweine	117	0	58	0	172 248	178	8 060	8	4 339	4	10 328	11
Schafe	10	0	9	0	6 565	187	2 110	60	57	2	103	3
Ziegen	-	-	-	-	39	50	21	27	-	-	3	4
Pferde	11	2	4	1	186	38	168	34	148	30	77	16

1) einschl. Mehrfachzählungen

schäden bei Schweinen waren vielmehr hauptsächlich auf die Lungenseuche, die allgemein von Fieber und Husten begleitet ist, zurückzuführen. Seltener rührten die Schäden von akuten Entzündungen her. Leberschäden wurden bei Schweinen nicht so häufig festgestellt wie bei Rindern.

Bei rund 91% aller Beanstandungen bei Schafungen lautete die Diagnose auf Lungenwürmer. Schäden an der Leber kamen bei Schafen verhältnismäßig oft vor. Schafe sind auf feuchten oder nassen Weiden oder Wiesen, ebenso wie Rinder, der Infektion durch Leberegelarven

besonders stark ausgesetzt. So waren fast 85% aller Leberschäden bei Schafen auf Leberegelinfektionen zurückzuführen.

Notschlachtungen

Das Fleischbeschaugesetz schreibt vor, daß ein Tier, das geschlachtet werden soll, lebend zur Beschau vorgeführt werden muß. Eine Ausnahme bilden die Tiere, bei denen durch ein Hinauszögern der Schlachtungen eine wesentliche Wertminderung eintreten würde. Hier wird von einer zeitraubenden Beschau abgesehen.

Tab. 6 Die Notschlachtungen¹ 1955 – 1958

Tierart	Notschlachtungen							
	1955		1956		1957		1958	
	Anzahl	je 100 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 100 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 100 geschlachtete Tiere	Anzahl	je 100 geschlachtete Tiere
Rinder	10 687	8	9 643	7	9 093	5	9 666	6
Kälber	7 688	7	9 539	11	9 638	11	10 323	16
Schweine	11 022	1	13 069	2	12 338	1	10 854	1
Schafe	3 258	10	3 761	12	3 325	10	3 034	9
Ziegen	86	8	77	9	44	6	48	6
Pferde	1 305	20	1 325	20	918	19	867	17

1) darunter auch Tod infolge von Unglücksfall, Blitzschlag usw.

Der Anteil der Notschlachtungen an allen Schlachtungen ist bei den einzelnen Tierarten ganz verschieden. Bei Pferden, die durch den Arbeitseinsatz besonders gefährdet sind, liegt die Notschlachtungsquote hoch.

Im Gegensatz zu den geringfügigen Schwankungen bei den anderen Tierarten hat sich der Anteil der Notschlachtungen bei Kälbern während der letzten Jahre erhöht.

Die nach den Notschlachtungen bei den Tieren festgestellten Mängel sind in den vorher angegebenen Ergebnissen enthalten. Wenn nicht eindeutig feststeht, daß Lungenseuche, bei Schafen Pockenseuche, bei Schweinen Rotlauf, Pest oder Lähme vorliegen oder Schäden, wie Quetschungen usw., durch äußere Einwirkungen entstanden sind und die Tiere gleich geschlachtet wur-

den, kommen die Tiere zur bakteriologischen Fleischuntersuchung, da gerade bei Fleisch, das aus Notschlachtungen anfällt, erhöhte Gefahr einer Fleischvergiftung für den Menschen besteht.

Tab. 7 Notgeschlachtete¹ Tiere, die 1955 – 1958 der bakteriologischen Fleischuntersuchung überwiesen wurden

Tierart	Überwiesene notgeschlachtete Tiere							
	1955	1956	1957	1958	1955	1956	1957	1958
	Anzahl				in % aller Notschlachtungen			
Rinder	3 207	2 883	3 597	4 622	30	30	40	48
Kälber	4 070	4 663	5 291	5 604	53	49	55	54
Schweine	2 414	2 536	2 833	2 939	22	19	23	27
Schafe	257	207	234	308	8	6	7	10
Ziegen	14	7	5	4	16	9	11	8
Pferde	615	544	563	514	47	41	61	59

1) darunter auch Tod infolge von Unglücksfall, Blitzschlag usw.

Vor allem notgeschlachtete Pferde, Rinder und Kälber kamen häufig zur bakteriologischen Fleischuntersuchung. Bei diesen Untersuchun-

gen wurde allgemein zwischen 66% bei Kälbern und 100% bei Ziegen der größte Teil der Tiere als tauglich befunden. *Dipl.-Landw. Georg Bartling*

Die Mitglieder in der sozialen Krankenversicherung

Die soziale Krankenversicherung ist der umfassendste Zweig des gesamten Sozialversicherungssystems. In der Bundesrepublik genießen rund vier Fünftel der Bevölkerung ihren Schutz. Da ihre Reform bevorsteht, erscheint es angebracht, eine Vorstellung von der Größe und Struktur des Personenkreises zu geben, der ihre Leistungen in unserem Land in Anspruch nimmt.

Am 1. Oktober 1958 gehörten in Schleswig-Holstein annähernd eine Million Mitglieder zur sozialen Krankenversicherung. Im letzten Jahr hat sich diese Zahl nicht nennenswert geändert, soweit es aus den schon vorliegenden Ergebnissen hervorgeht. Nach Schätzungen, die für das gesamte Bundesgebiet angestellt wurden¹, kamen auf 100 Versicherte etwa 65 Familienangehörige. Danach wurden in Schleswig-Holstein im ganzen etwa 1,65 Mill. Personen im Rahmen der sozialen Krankenversicherung betreut; das sind immerhin 73% der Bevölkerung. Dieser Anteil dürfte vor allem von der Struktur der Erwerbstätigkeit abhängen. So wurden z. B. in Nordrhein-Westfalen von 100 Einwohnern 84, in Rheinland-Pfalz hingegen nur 66 von der sozialen Krankenversicherung betreut.

Auf die verschiedenen Kassenarten verteilten sich die am 1. Oktober 1958 in Schleswig-Holstein ansässigen 1 Mill. Mitglieder folgendermaßen:

	waren ... % aller Versicherten
In 23 Ortskrankenkassen	63,3
12 Landkrankenkassen	7,3
45 Betriebskrankenkassen	6,5
7 Innungskrankenkassen	2,8
1 Seekrankenkasse	1,0
1 Knappschaftlichen Krankenkasse	0,2
4 Ersatzkassen für Arbeiter	1,0
7 Ersatzkassen für Angestellte	17,8

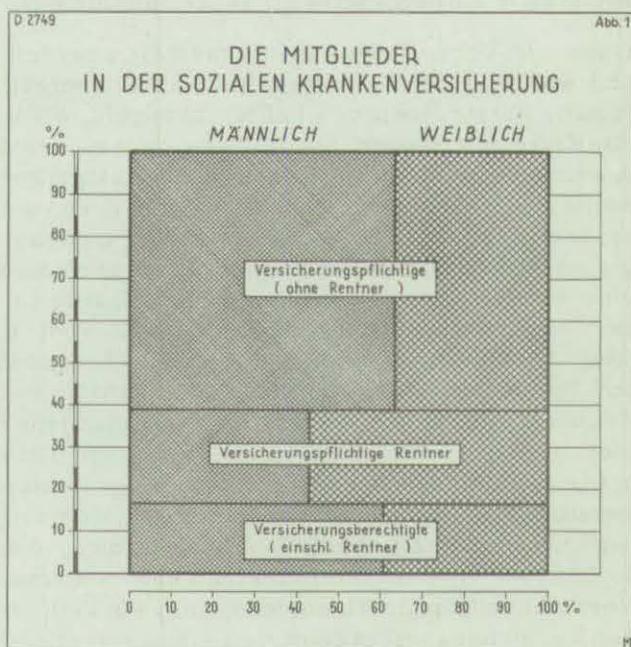
Von allen 100 beteiligten Krankenkassen haben nur die Orts-, Land-, Innungskrankenkassen und 16 Betriebskrankenkassen ihren Sitz in Schleswig-Holstein. Diese 58 sogenannten landesunmittelbaren² Krankenkassen vereinigten insgesamt 760 000 Mitglieder auf sich. Die rest-

lichen 240 000 Versicherten waren Mitglied irgendeiner bundesunmittelbaren Krankenkasse, wie der Seekasse, einer knappschaftlichen, einer Betriebs- oder Ersatzkasse.

Die Abbildung 1 veranschaulicht, wie sich die Mitglieder nach Geschlecht und Versicherungsverhältnis gliedern. Von 100 Mitgliedern waren 61 pflichtversichert, 16 versicherungsberechtigt³ und 22 pflichtversicherte Rentner. Bei den erwerbstätigen Mitgliedern überwiegen die Männer; das liegt natürlich daran, daß es mehr männliche als weibliche Arbeitnehmer gibt. Bei den versicherungspflichtigen Rentnern dagegen sind die Frauen deutlich in der Überzahl.

In den einzelnen Kassenarten war die Zusammensetzung der Mitglieder recht verschieden. Wenn man die pflichtversicherten Rentner, die zu 82% in Ortskrankenkassen versichert waren, im folgenden einmal unberücksichtigt läßt, so betrug

	der Anteil (in %) an	
	Männern	Versicherungspflichtigen
in der Seekrankenkasse	97	77
den Betriebskrankenkassen	81	89
Innungskrankenkassen	80	90
Ersatzkassen für Arbeiter	78	81
Landkrankenkassen	65	71
Ortskrankenkassen	64	80
Ersatzkassen für Angestellte	49	73



1) vergleiche: "Die soziale Krankenversicherung im Jahre 1957 in der Bundesrepublik Deutschland", herausgegeben vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Bonn, S. 23

2) Landesunmittelbare Krankenkassen haben jeweils nur in einem Bundesland Mitglieder und unterstehen dem zuständigen Landesversicherungsamt (in Schleswig-Holstein Aufsichtsamt für Sozialversicherung), während bundesunmittelbare Krankenkassen in mehreren Ländern Mitglieder haben und vom Bundesversicherungsamt beaufsichtigt werden

3) einschl. versicherungsberechtigte Rentner

Die unterschiedlichen Mitgliederstrukturen rühren vor allem daher, daß in einzelnen Kassenarten überwiegend Personen mit ganz bestimmter Erwerbstätigkeit versichert sind. Bei der Seekrankenkasse ist dieser Zusammenhang am stärksten, ihr gehören - abgesehen von den Rentnern - fast ausschließlich Seeleute an. Die Mitglieder der Betriebs- und Innungskrankenkassen sind Arbeitnehmer aus Industrie und Handwerk; acht Zehntel von ihnen waren männlich und neun Zehntel pflichtversichert. Bei dem einen Zehntel freiwillig Versicherter dürfte es sich in erster Linie um qualifizierte Angestellte und Rentner handeln. Orts- und Landkrankenkassen werden nur für örtliche Bezirke eingerichtet. Allerdings darf eine Landkrankenkasse nur dann neben einer bestehenden allgemeinen Ortskrankenkasse bestehen, wenn sie min-

destens 1 000 Mitglieder hat. In Landkrankenkassen sollen vor allem die Arbeitnehmer in der Landwirtschaft, die Beschäftigten im Wandergewerbe und Hausgehilfen aufgenommen werden. - Bei den Ersatzkassen für Angestellte waren mehr Frauen als Männer versichert und der Anteil der Versicherungsberechtigten war hier verhältnismäßig hoch. Ein großer Teil, vor allem der männlichen Angestellten, hat die für die Versicherungspflicht maßgebliche Verdienstgrenze⁴ überschritten und sich entweder freiwillig weiterversichert oder ist ganz aus der sozialen Krankenversicherung ausgeschieden. Diese Tatsache erklärt einerseits den geringen Männeranteil und andererseits den hohen Prozentsatz an freiwillig Versicherten in den Ersatzkassen für Angestellte.

Die Mitglieder in der sozialen Krankenversicherung in Schleswig-Holstein nach Versicherungsverhältnis und Kassenart am 1. Oktober 1958

Kassenart	Mitglieder insgesamt		davon					
			pflichtige (ohne Rentner)		Versicherungs-		berechtigte (einschl. Rentner)	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Ortskrankenkassen	362 209	271 122	242 634	117 721	76 551	107 951	43 024	45 450
Landkrankenkassen	45 723	27 422	29 835	15 930	4 184	4 754	11 704	6 738
Betriebskrankenkassen	48 767	15 761	37 733	7 950	6 999	6 244	4 035	1 567
Innungskrankenkassen	22 451	5 824	19 410	5 095	688	335	2 353	394
Seekrankenkasse	9 014	774	6 404	240	656	485	1 954	49
Knappschaftliche Krankenkassen	1 259	930	-	-	1 249	928	10	2
Ersatzkassen für Arbeiter	7 435	2 137	5 687	1 767	221	105	1 527	265
Ersatzkassen für Angestellte	86 694	91 533	46 507	74 417	5 385	7 524	34 802	9 592
Zusammen	583 552	415 503	388 210	223 120	95 933	128 326	99 409	64 057

Da die entsprechenden Unterlagen für die Gesamtheit aller in Schleswig-Holstein ansässigen Mitglieder nicht vorhanden sind, wird im folgenden die Mitgliederstruktur nur an Hand der 760 000 Versicherten der landesunmittelbaren Krankenkassen dargestellt. Das gilt insbesondere für die Aufteilung der Mitglieder nach dem Anspruch auf Barleistungen und für die Altersgliederung.

Wenn ein Versicherter arbeitsunfähig erkrankt und während der Krankheit kein Arbeitsentgelt erhält, hat er Anspruch auf Krankengeld. Falls die Krankheit länger als 14 Tage dauert, wird das Krankengeld vom ersten Krankheitstage gewährt, bei kürzerer Krankheitsdauer erst vom dritten Tage an. Um das Ausmaß der Leistungen einer Krankenkasse zu beurteilen, muß man eine Vorstellung davon haben, wieviel Mitglieder im Krankheitsfall sofort - also vom 1. oder 3. Arbeitsunfähigkeitstage an - Anspruch auf Barleistungen haben; denn das Zahlen von Krankengeld ist der bedeutendste Leistungsposten der Pflichtkrankenkassen. Im Jahre 1958 entfielen annähernd drei Zehntel des gesamten Leistungsaufwandes auf Barleistungen, während nur 26% auf ärztliche Behandlung kamen. Am 1. Oktober 1958 hatten immerhin 85% von allen Versicherungspflichtigen, jedoch nur ein Zehntel der Versicherungsberechtigten einen sofortigen Anspruch auf Krankengeld. In den einzelnen

Kassenarten war der Anteil der Versicherten, die im Falle der Arbeitsunfähigkeit sofort Krankengeld beziehen, verschieden groß. Es waren sofort anspruchsberechtigt

	von den Versicherungs-	
	pflchtigen	berechtigten
in Ortskrankenkassen	86 %	9 %
Landkrankenkassen	94 %	8 %
Betriebskrankenkassen	83 %	4 %
Innungskrankenkassen	68 %	46 %

Die Angestelltenersatzkassen haben wenig Versicherte dieser Art, da die Angestellten im Krankheitsfall ihr Gehalt gewöhnlich 6 Wochen lang weiterbeziehen. So hatten z. B. 1957 von allen Versicherungspflichtigen in Ersatzkassen im Bundesgebiet nur 4% einen sofortigen Anspruch auf Barleistungen⁵. Dagegen waren bei der Seekrankenkasse im gleichen Jahr 99% der Pflichtmitglieder sofort anspruchsberechtigt.

Einmal jährlich, am 1. Oktober, wird der Mitgliederbestand nach dem Alter gegliedert ausgewiesen, allerdings ohne die pflichtversicherten Rentner, deren Alter nur alle fünf Jahre er-

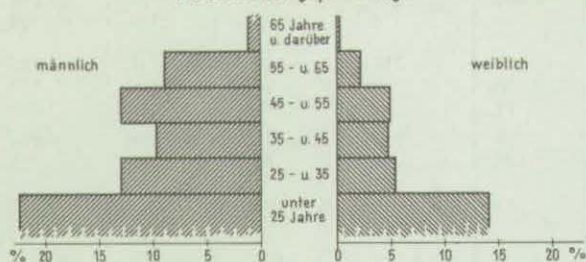
4) Für Angestellte erlischt die Versicherungspflicht, wenn ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 7 920 DM übersteigt

5) vergleiche: "Die soziale Krankenversicherung im Jahre 1957", a.a.O. S. 19

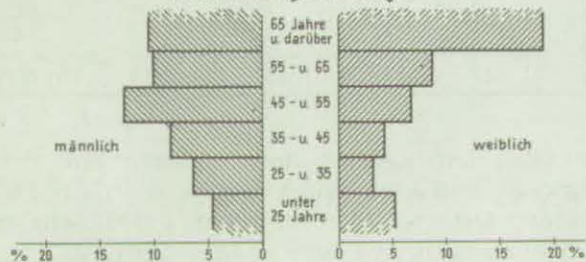
DER ALTERSAUFBAU DER MITGLIEDER IN DEN PFLICHTKRANKENKASSEN

am 1. Oktober 1958

Versicherungspflichtige ¹⁾



Versicherungsberechtigte ²⁾



¹⁾ ohne Rentner ²⁾ einschl. Rentner

M

faßt wird. In Abbildung 2 ist der Altersaufbau der versicherungspflichtigen und -berechtigten Mitglieder der 58 Pflichtkrankenkassen in Schleswig-Holstein dargestellt. Gut ein Drittel der versicherungspflichtigen Männer, aber nur 23% der versicherungspflichtigen Frauen waren 45 und mehr Jahre alt. Der niedrigere Anteil älterer Frauen erklärt sich durch das frühere Ausscheiden der Frauen aus dem Erwerbsleben. Einerseits hören junge ledige Frauen mit der Berufstätigkeit auf, weil sie heiraten wollen, oder Verheiratete, weil sie sich der Erziehung ihrer Kinder widmen möchten. Andererseits hören viele ältere Frauen schon nach Vollendung des 60. Lebensjahres auf zu arbeiten, weil sie

dann das Altersruhegeld in der sozialen Rentenversicherung beanspruchen können. Diese pflichtversicherten Rentner sind in der vorliegenden Altersgliederung nicht enthalten. - Bemerkenswert ist die Einbuchtung des Altersaufbaus bei den versicherungspflichtigen Männern im Alter von 35 bis 45 Jahren; sie ist für den Altersaufbau der ganzen männlichen Bevölkerung charakteristisch (Geburtenausfall durch den 1. Weltkrieg und Verluste im zweiten Weltkrieg).

Die freiwillig Versicherten sind im Schnitt merklich älter als die Pflichtversicherten; 63% der Männer und 73% der Frauen waren 45 und mehr Jahre alt. Einmal liegt das natürlich daran, daß hier die freiwillig versicherten Rentner⁶ mit einbezogen wurden und in der obersten Altersgruppe stark hervortreten. Am 1. Januar 1958, als die in der Krankenversicherung freiwillig versicherten Rentner zuletzt gesondert nachgewiesen wurden, machten sie immerhin 37% aller freiwillig Versicherten aus. Der hohe Frauenanteil der Rentner erklärt auch, daß bei den Versicherungsberechtigten die alten Frauen relativ stärker vertreten sind als die alten Männer. Indessen ist die Überalterung der freiwillig Versicherten durch die Einbeziehung der Rentner nicht hinreichend begründet; es muß außerdem erwähnt werden, daß viele der in Frage kommenden Angestellten eben erst in höherem Lebensalter die für die Pflichtversicherung maßgebliche Einkommensgrenze überschreiten. Die Honorierung der Angestelltentätigkeit hängt bekanntlich weitgehend von der Qualifikation und Berufserfahrung ab, und diese korrelieren nun einmal mehr oder weniger mit dem Alter.

Dr. Enno Heeren

6) Wer in den letzten fünf Jahren vor Stellung des Rentenanspruches weniger als 52 Wochen in einer Pflichtkrankenkasse versichert war, ist als Rentner nicht versicherungspflichtig, er kann aber der sozialen Krankenversicherung freiwillig beitreten, wenn sein jährliches Gesamteinkommen 7 920 DM nicht übersteigt

Kurzberichte

Die allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein 1959

Anfang Mai 1959 wurden die allgemeinbildenden Schulen Schleswig-Holsteins von rund 305 800 Schülern besucht. Die Zahl der Schüler hat damit weiterhin abgenommen. Sie war 1959 um 2,5% niedriger als 1958. Diese Abnahme hängt mit der unterschiedlichen Besetzung der für den Schulbesuch in Frage kommenden Geburtsjahrgänge zusammen.

Fast drei Viertel der Schüler der allgemeinbildenden Schulen besuchten die öffentlichen Volksschulen des Landes. Diese Schulen hatten am 2. Mai 1959 rund 221 300 Schüler, 2,3% weniger

als im Mai 1958. Die Zahl der hauptamtlichen Lehrkräfte veränderte sich in diesem Zeitraum nur unwesentlich. Während 1958 eine hauptamtliche Lehrkraft im Durchschnitt 34,8 Schüler zu unterrichten hatte, verbesserte sich dieses Verhältnis 1959 auf 34,0. Das angestrebte Ziel, für jede Schülerklasse einen hauptamtlichen Lehrer einzusetzen, konnte noch nicht erreicht werden (1959: 0,94 Lehrer je Klasse). Der Anteil der weiblichen Lehrkräfte hat sich in den letzten Jahren ständig erhöht; von 30% im Jahre 1954 ist er stetig auf 37% gestiegen.

Von den 1 588 öffentlichen Volksschulen des Landes waren 1 019 (64%) ein- oder zweiklassig. In diesen kleinen Schulen wurde fast ein

Die allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein 1958 und 1959

Schulart	Schulen		Schülerklassen		Hauptamtliche Lehrkräfte		Schüler	
	1958	1959	1958	1959	1958	1959	1958	1959
Öffentliche Volksschulen	1 596	1 588	6 902	6 904	6 517	6 498	226 529	221 256
Private Volksschulen	3	3	5	5	5	5	118	104
Minderheitsschulen								
Volksschulen	83	79	293	274	278	259	4 741	4 386
Mittelschulen	3	3	29	26	38	34	464	381
Höhere Schulen	1	1	11	11	15	16	212	196
Sonderschulen (Hilfsschulen)	43	45	279	299	253	275	5 694	6 054
Sonstige Sonderschulen	13	11	48	45	50	50	777	721
Schulen mit neu organisiertem Schulaufbau	2	2	54	53	81	81	1 653	1 577
Private Internatsschule	1	1	.	.	7	10	53	62
Öffentliche Mittelschulen	92	94	1 172	1 154	1 526	1 495	36 825	35 378
Öffentliche höhere Schulen	55	56	1 329	1 306	1 860	1 881	35 772	34 815
Wirtschaftsoberschulen	3	3	12	12	22	22	297	307
Private höhere Schulen	3	3	30	27	35	33	566	535
Insgesamt	1 898	1 889	.	.	10 687	10 659	313 701	305 772

1) Erhebungszeitpunkt: 2. Mai

Fünftel der schleswig-holsteinischen Kinder, die eine öffentliche Volksschule besuchten, unterrichtet. 58 Volksschulen hatten Aufbauzugsklassen, die von rund 5 700 Schülern besucht wurden. Das Abschluszeugnis des Aufbauzuges ist dem der Mittelschule gleichgestellt.

Zu den dänischen Minderheitsschulen zählten 1959 79 Volksschulen, 3 Mittelschulen und 1 höhere Schule. Diese Schulen wurden Anfang Mai 1959 von insgesamt fast 5 000 Schülern besucht. Auch hier hatte die Schülerzahl von 1958 auf 1959 abgenommen (- 8%).

Die Sonderschulen (Hilfsschulen) wurden weiter ausgebaut, so daß sie 1959 über 6 000 Schüler aufnehmen konnten; 360 Kinder mehr als 1958. Neben 45 Hilfsschulen hat Schleswig-Holstein noch 11 weitere Sonderschulen, die sich vor allem in Krankenhäusern, Jugend- und Fürsorgeheimen befinden. In diesen Schulen wurden im Mai 1959 rund 700 Kinder unterrichtet. Außerdem waren an 34 Volksschulen 51 Hilfsschulklassen eingerichtet, die von rund 1 000 Schülern besucht wurden (1958: 32 Schulen mit 44 Hilfsschulklassen und 935 Schülern).

Die beiden Schulen mit neu organisiertem Schulaufbau, die private Freie Waldorfschule in Rendsburg und die öffentliche Volksoberschule in Preetz, hatten 1959 insgesamt rund 1 600 Schüler. In der Freien Waldorfschule besuchten 64 Schüler die Unterstufe und 341 Schüler die Oberstufe. Die Volksoberschule, die in ihrem organisatorischen Aufbau den Einheitsschulen in Hamburg und Bremen gleicht, hatte in ihrem Volksschulzweig 154, in ihrem Mittelschulzweig 475 und in ihrem gymnasialen Zweig 543 Schüler.

Die Schülerzahl der öffentlichen Mittelschulen nahm stärker ab als die der Volksschulen (-3,9%). Die 94 öffentlichen Mittelschulen des Landes wurden im Mai 1959 von etwa 35 400 Schülern besucht, diese wurden von 1 495 haupt-

amtlichen Lehrkräften unterrichtet. Auf jede Lehrkraft entfielen damit durchschnittlich 23,7 Schüler. Ostern 1959 verließen 6 093 Schüler die Mittelschule mit dem Abschluszeugnis.

Die öffentlichen höheren Schulen des Landes (ohne Wirtschaftsoberschulen) wurden Anfang Mai 1959 von rund 34 800 Schülern besucht. Die Abnahme der Schülerzahl betrug gegenüber Mai 1958 2,7%. Auf eine hauptamtliche Lehrkraft kamen 18,5 Schüler. Ostern 1959 machten 2 591 Schüler das Abitur; 2 154 (83%) von ihnen wollten an Universitäten und sonstigen Hochschulen studieren. Neben den allgemeinen höheren Schulen hat Schleswig-Holstein noch 3 Wirtschaftsoberschulen und 3 private höhere Schulen. Ko.

Vergleiche auch: "Die allgemeinbildenden Schulen 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 257 (Oktober)

Verstärkter Zwischenfruchtanbau - geringere Erntemengen

Die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse des Jahres 1959 haben zu einer starken Ausdehnung des Zwischenfruchtanbaus geführt. Damit hat die Landwirtschaft versucht, die auf der Hauptfutterfläche durch die Trockenheit entstandenen Ausfälle in der Futtermittelversorgung zu einem Teil wieder auszugleichen.

In insgesamt fast 20 000 Betrieben - und damit in rund einem Drittel aller schleswig-holsteinischen Betriebe - wurden Zwischenfrüchte angebaut. Im allgemeinen bauten in den letzten Jahren dagegen nur rund 15 000 Betriebe Zwischenfrüchte an. Die Anbaufläche war mit knapp 60 000 ha um gut ein Viertel größer als im Vorjahr und sogar um 36% größer als im Mittel der letzten 6 Jahre. Sie umfaßte knapp ein Zehntel des Ackerlandes.

Die Nutzung der neu angesäten Klee- und Klee-grasflächen - die im eigentlichen Sinne in vie-

Anbau, Erträge und Ernten der Zwischenfrüchte

Fruchtart	1958	1959
Anbau in ha		
Sommerzwischenfrüchte zur Futtergewinnung		
Stoppelklee ¹ und Serradella	27 260	23 590
Hülsenfrüchte	380	1 590
Senf, Sommerraps und -rübren	370	4 610
Futterkohl	740	1 190
Mais als Zwischenfrucht ²	40	140
Stoppel- und Steckrüben	960	3 080
Sonstige Stoppel- u. Zwischenfrüchte	260	1 000
zusammen	30 020	35 200
Sommerzwischenfrüchte zum Unterpflügen	15 050	19 390
Sommerzwischenfrüchte zusammen	45 060	54 590
Winterzwischenfrüchte	1 740	5 060
Insgesamt	46 800	59 650
Ertrag in dz/ha		
Sommerzwischenfrüchte zur Futtergewinnung		
Stoppelklee ¹ und Serradella	109	49
Hülsenfrüchte	137	83
Senf, Sommerraps und -rübren	142	47
Futterkohl	257	178
Mais als Zwischenfrucht ²	168	63
Stoppel- und Steckrüben	398	185
Sonstige Stoppel- u. Zwischenfrüchte	.	.
zusammen	.	.
Ernte in t		
Sommerzwischenfrüchte zur Futtergewinnung		
Stoppelklee ¹ und Serradella	296 500	116 300
Hülsenfrüchte	5 200	13 100
Senf, Sommerraps und -rübren	5 300	21 600
Futterkohl	19 000	21 200
Mais als Zwischenfrucht ²	700	900
Stoppel- und Steckrüben	38 300	56 800
Sonstige Stoppel- u. Zwischenfrüchte	.	.
zusammen	364 900 ^a	230 000 ^a

1) Inkarnatklee, Klee gras, gemischter Anbau von Klee der Aussaat des Berichtsjahres, soweit sie im Herbst des gleichen Jahres bereits genutzt wurde 2) einschl. Sonnenblumen a) ohne Position "Sonstige Stoppel- und Zwischenfrüchte"

len Fällen nicht als Zwischenfruchtnutzung angesehen werden kann, die aber im Herbst bereits eine gewisse Futtermenge liefert - war infolge der Trockenheit geringer als in früheren Jahren. Abgesehen von der Serradella wurde im übrigen der Anbau aller Sommer- und Winterzwischenfrüchte ausgedehnt. Besonders wurden mehr Ölfrüchte, mehr Hülsenfrüchte und von den Winterzwischenfrüchten mehr Inkarnatklee bzw. Inkarnatkleegemenge - also hauptsächlich Landsberger Gemenge - angebaut.

Bemerkenswert ist auch die Zunahme des Zwischenfruchtanbaus, der lediglich zum Unterpflügen, also zur Gründüngung vorgenommen wird. Hier dürften etliche ursprünglich für die Futtergewinnung vorgesehenen Flächen angegeben sein, deren Entwicklung jedoch infolge der Trockenheit so schlecht war, daß eine Futternutzung nicht mehr möglich war. Die Erträge der bis Ende 1959 geernteten Zwischenfrüchte befriedigten infolge der geringen Niederschläge im allgemeinen nicht. Die Erntemengen waren bei den Sommerzwischenfrüchten trotz wesentlich größerer Anbaufläche um gut ein Drittel kleiner als 1958.

Begriffe und Methoden

Bis zum Jahre 1958 ist die Zwischenfruchtanbauerhebung jährlich im Herbst in allen schleswig-holsteinischen Betrieben, die Ackerland bewirtschaften - also als Totalerhebung - durchgeführt worden. Erstmalig 1959 wurde die Befragung auf Grund neuer gesetzlicher Bestimmungen nur noch in einem Zehntel aller Betriebe - also als Repräsentativerhebung - durchgeführt. Die Fragestellung blieb dabei im wesentlichen unverändert. Bei den wichtigsten Positionen wurde eine für alle Zwecke hinreichende Zuverlässigkeit erreicht (relativer Standardfehler unter 10 %).

Mo.

Die Obsternte 1959

Nach der sehr guten Obsternte des Vorjahres wurde 1959 mit 98 000 t nur ein Durchschnittsergebnis erzielt.

Obsternten in 1 000 t				
1955	1956	1957	1958	1959
63	133	56	158	98

Die Obstblüte setzte infolge der milden Witterung im Vergleich zu anderen Jahren sehr früh ein. Die Bäume blühten jedoch nicht so gut ab wie im Vorjahr, und der Fruchtansatz ließ zu wünschen übrig. Die kühlen Nächte im Mai hemmten vielfach die Fruchtausbildung, so daß bereits Anfang Juni mit einer gegenüber 1958 kleineren Ernte bei den wichtigsten Obstarten gerechnet wurde. In den nachfolgenden Monaten wirkte sich die anhaltend trockene Witterung stark ertragsmindernd aus. Notreife, Fruchtfall und Schädlinge traten verbreitet auf. Wie in jedem Jahr mit verhältnismäßig trockener Witterung gab es viele Blattläuse.

Die frühreifenden Obstarten, also vor allem Kirschen und Beerenobst, brachten noch gute Erträge. Dagegen fielen die späteren Arten wie Pflaumen, Zwetschen und Mirabellen mit ihren Erträgen gegenüber dem sehr guten Obstjahr 1958 merklich ab.

Obsternten 1958 und 1959

Obstart	Ertrag		Ernte		
	1958	1959	1958	1959	Veränd. 1959 gegenüber 1958 %
	kg je Baum oder Strauch		t		
Apfel					
im Erwerbsobstbau in Gärten und an Straßen	215,9 ^a	172,6 ^a	36 200 ^b	28 900 ^b	- 20
Birnen	42,6	18,6	63 300	27 600	- 56
Süßkirschen	40,6	17,3	19 000	8 100	- 57
Sauerkirschen	22,5	19,2	2 700	2 300	- 15
Pflaumen, Zwetschen	14,6	14,2	5 800	5 700	- 3
Mirabellen, Renekloden	24,1	15,8	13 200	8 600	- 34
Aprikosen	14,0	9,8	800	600	- 30
Pfirsiche	5,4	4,5	0	0	(- 14)
Walnüsse	5,9	5,0	100	100	- 15
Johannisbeeren	12,4	8,5	200	100	- 31
Stachelbeeren	3,0	3,3	9 300	10 000	+ 8
Himbeeren	3,4	3,2	5 200	4 800	- 7
	1,2 ^c	0,9 ^c	1 800	1 400	- 23
Insgesamt	x	x	157 600	98 300	- 38

a) dz/ha b) einschl. Zuschlag für noch nicht volltragende Apfelanlagen c) kg/qm

Beim Kernobst war der Ertragsrückgang noch weitaus größer. Hierbei machte nur der Erwerbsobstbau eine Ausnahme. In den Haus- und Kleingärten wurde bei Äpfeln 1959 im Durchschnitt nicht einmal der halbe Vorjahrs-ertrag erreicht. Auch Birnen blieben mit rund 8 000 t um 50% darunter. Die zahlreichen wirksamen Pflegemaßnahmen haben im Erwerbsapfelbau einen stärkeren Ertragsrückgang verhindert. Der Flächen-ertrag lag mit 173 dz/ha um ein Fünftel niedriger als 1958, jedoch übertraf er den Durchschnitt 1953 - 1958 um rund 10%.

Weil der ertragfähige Baumbestand hier in den Vorjahren weiter zugenommen hat, fiel im schleswig-holsteinischen Erwerbsobstbau eine überdurchschnittliche Apfelmenge an, die infolge der vielen Sonnentage während der Vegetationsperiode allgemein auch qualitativ befriedigt haben dürfte. In den Haus- und Kleingärten wurden 1959 wesentlich geringere Apfelmengen als im Vorjahr geerntet, so daß die gesamte Apfelernte des Landes nur 57 000 t gebracht hat.

Ba.

Die Bevölkerung in Vertriebenen- und Ausländerlagern in Schleswig-Holstein

Am 30. September 1959 gab es in Schleswig-Holstein, wie das Ministerium für Arbeit, Soziales und Vertriebene feststellte, noch 338 Wohnlager. Außer 331 Vertriebenenlagern wurden 7 Lager für heimatlose Ausländer registriert. In der genannten Zahl der Lager sind die im Lande Schleswig-Holstein vorhandenen

Obdachlosenlager nicht enthalten. Die Aufsicht über diese Lager fällt nicht in die Zuständigkeit des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Vertriebene, sondern liegt bei den örtlichen Ordnungsbehörden.

In den 338 Lagern wohnten am 30. September 1959 noch 30 400 Vertriebene, Zugewanderte, Evakuierte und Ausländer, das sind 1,3% der schleswig-holsteinischen Bevölkerung. Außerdem ist in den Lagern eine kleine, nicht besonders erfaßte Anzahl von Personen, die nicht zum Kreis der Kriegsfolgenhilfe-Empfänger gehören, untergebracht.

Der Anteil der Lagerbewohner ist in den einzelnen Kreisen des Landes recht unterschiedlich und schwankt zwischen 3,1% und 0,2% der Bevölkerung der Kreise. Weit über dem Landesdurchschnitt lag der Anteil außer in den Städten Lübeck und Flensburg (je 3,1%) auch in den Kreisen Eckernförde (3,1%) und Südtondern (2,9%). Besonders niedrig war er demgegenüber in den Kreisen Stormarn (0,2%), Norderdithmarschen (0,3%), Husum und Süderdithmarschen (je 0,6%).

In der Zeit vom 1. Juli 1958 bis zum 30. September 1959 hat sich die Zahl der Lagerbewohner um 8 700 = 22,3% verringert. Die absolut größte Abnahme hat die Stadt Lübeck mit 1 682 Personen zu verzeichnen. Bemerkenswerte absolute Abnahmen der Lagerbelegung weisen darüber hinaus besonders die Stadt Kiel (- 913) und die Kreise Pinneberg (- 855) und Oldenburg (- 772) auf.

Die Vertriebenen- und Ausländerlager in Schleswig-Holstein

Kreisfreie Städte und Landkreise	Anzahl der Lager ¹		Bevölkerung in Lagern				
	1.7.1958	30.9.1959	1.7.1958	30.9.1959	1959 in % der Gesamtbevölkerung	Abnahme 1959 gegenüber 1958	
						absolut	in %
Flensburg	12	11	3 553	2 992	3,1	561	15,8
Kiel	19	21	3 622	2 709	1,0	913	25,2
Lübeck	53	53	8 821	7 139	3,1	1 682	19,1
Neumünster	5	5	751	690	0,9	61	8,1
Eckernförde	32	29	2 583	2 025	3,1	558	21,6
Eiderstedt	4	3	173	130	0,7	43	24,9
Eutin	14	15	926	656	0,7	270	29,2
Flensburg-Land	12	11	609	496	0,8	113	18,6
Hzgt. Lauenburg	28	26	2 721	2 481	1,9	240	8,8
Husum	10	7	502	356	0,6	146	29,1
Norderdithmarschen	9	8	323	162	0,3	161	49,8
Oldenburg (Holstein)	10	8	1 871	1 099	1,4	772	41,3
Pinneberg	29	35	2 846	1 991	1,0	855	30,0
Plön	24	21	1 092	756	0,7	336	30,8
Rendsburg	11	9	2 012	1 604	1,0	408	20,3
Schleswig	15	9	1 416	928	0,9	488	34,5
Segeberg	14	13	1 056	935	1,0	121	11,5
Steinburg	8	8	1 012	884	0,7	128	12,6
Stormarn	9	7	485	265	0,2	220	45,4
Süderdithmarschen	13	12	635	423	0,6	212	33,4
Sütdondern	31	27	2 168	1 709	2,9	459	21,2
Schleswig-Holstein	362	338	39 177	30 430	1,3	8 747	22,3
darunter Lager heimatloser Ausländer	8	7	4 205	2 930	x	1 275	30,3

1) ohne Obdachlosenlager

St.

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe*	Einheit	1950	1958	1959			1959/60			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung insgesamt	1000	2 598	2 269	2 278	2 279	2 280	2 290	2 290	...	...
darunter										
Vertriebene 1)										
*Anzahl	1000	856 ^a	639	641	641	641	641	641	...	...
in % der Wohnbevölkerung		33	28	28	28	28	28	28	...	...
Zugewanderte 2)										
*Anzahl	1000	134 ^a	143	146	146	147	150	150	...	...
in % der Wohnbevölkerung		5	6	6	6	6	7	7	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen 3)										
*Anzahl		2 078	1 654	1 008	1 150	1 702	1 726	1 030	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,6	8,8	5,2	6,6	8,8	8,8	5,3	...	...
Lebendgeborene 4)										
*Anzahl		3 448	2 867	2 974	2 921	3 344	3 032	2 949	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		15,9	15,2	15,4	16,7	17,3	15,6	15,2	...	...
Gestorbene 5) (ohne Totgeborene)										
insgesamt										
*Anzahl		2 059	2 173	2 239	2 114	2 362	2 526	2 426	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,5	11,5	11,6	12,1	12,2	13,0	12,5	...	...
darunter										
im ersten Lebensjahr										
*Anzahl		172	93	90	105	120	79	108	...	...
*auf 100 Lebendgeborene		5,0	3,3	3,0	3,6	3,6	2,6	3,7	...	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*Anzahl		+1 389	+ 694	+ 735	+ 807	+ 982	+ 506	+ 523	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 3,7	+ 3,8	+ 4,6	+ 5,1	+ 2,6	+ 2,7	...	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze		5 323	6 523	7 423	4 840	5 420	5 033	6 156	...	...
darunter										
Vertriebene		2 173	1 823	1 894	1 229	1 330	1 228	1 387	...	...
Zugewanderte			903	1 124	786	955	759	1 006	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		14 284	6 263	5 827	4 613	5 424	5 130	6 094	...	...
darunter										
Vertriebene		9 662	1 837	1 705	1 385	1 489	1 382	1 589	...	...
Zugewanderte			657	729	561	621	634	763	...	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)		-8 961	+ 260	+1 596	+ 227	- 4	- 97	+ 62	...	...
darunter										
Vertriebene		-7 489	- 14	+ 189	- 156	- 159	- 154	- 202	...	...
Zugewanderte			+ 246	+ 395	+ 225	+ 334	+ 125	+ 243	...	...
*Umszüge innerhalb des Landes 6)		11 614	9 666	8 688	7 093	8 724	8 277	8 755	...	...
Wanderungsfälle 6)										
insgesamt										
Anzahl		31 221	22 452	21 938	16 546	19 568	18 440	21 005	...	...
auf 1 000 Einw. und 1 Jahr 7)		198	170	158	135	146	137	153	...	...
darunter										
Umsiedler		6 329 ^b	609	578	783	526	516	284	425	437
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	326	353	397	303	254	98	118	202
Baden-Württemberg		2 602	43	35	11	26	33	18	20	32
Rheinland-Pfalz		2 928	10	3	-	6	13	7	7	5
Hessen		238	12	11	7	12	2	7	11	3
Hamburg		41	218	176	368	179	214	154	269	195
Bremen		9	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer 8)	1000	624 ⁺	741 ⁺	.	.	727	745	.	.	...
darunter										
*Männer	1000	429 ⁺	494 ⁺	.	.	491	499	.	.	...
*Arbeitslose										
insgesamt										
Anzahl	1000	210	50	91	79	46	41	44	41	24
je 100 Arbeitnehmer		25,2	6,3	11,6	10,2	6,0	5,2	5,6	5,2	...
und zwar										
*Männer	1000	146	31	69	58	28	27	31	28	14
Vertriebene	1000	119 ^c	18	.	.	14	12	.	.	7

) Die mit einem vorangestellten Stern () versehenen Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

+ = Vierteljahresdurchschnitt

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31. 12. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umszüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte a) am 13. 9. 1950 b) ohne Anrechnungsfälle c) Vertriebene und Zugewanderte

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1958	1959			1959/60				
		Monats-		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
		Durchschnitt									
LANDWIRTSCHAFT											
Viehbestand											
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ^d	1 129 ^d	.	.	.	1 196	.	.	.	.
darunter											
*Milchkühe	1000	458 ^d	426 ^d	.	.	.	441	.	.	.	.
*Schweine	1000	1 031 ^d	1 279 ^d	.	.	1 168	1 328	.	.	p1 288	.
darunter											
*Zuchtsauen	1000	107 ^d	126 ^d	.	.	129	135	.	.	p 138	.
darunter											
*trächtig	1000	68 ^d	77 ^d	.	.	81	86	.	.	p 87	.
Schlachtungen von Inlandtieren											
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	14	12	9	11	16	15	13	...	...
*Kälber	1000 St	14	5	6	6	9	7	6	8	...	...
*Schweine	1000 St	45	81	98	85	86	102	96	95	...	...
darunter											
*Hausschlachtungen ⁹⁾	1000 St	18 ^e	15 ^f	35	26	18	36	32	26	...	...
*Gesamtschlachtgewicht ⁹⁾ (einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	9,3	8,8	7,6	8,9	9,7	9,7	9,3	...	...
darunter											
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	3,0	2,6	2,0	2,3	3,3	3,3	2,7	...	...
*Schweine	1000 t	2,6	5,9	5,7	5,3	6,0	5,9	5,9	6,1	...	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht für											
*Rinder	kg	226	223	230	222	221	220	226	221	...	...
*Kälber	kg	26	49	51	50	51	47	49	48	...	...
*Schweine	kg	98	89	90	89	89	89	92	88	...	...
Milcherzeugung											
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	142	132	126	159	125	139	141	...	...
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	10,8	10,0	10,5	12,1	9,5	10,1	11,0	...	...
*Milchanlieferung an Molkereien											
in % der Gesamterzeugung	%	86	87	85	85	86	86	86	87	...	...
INDUSTRIE ¹⁰⁾											
*Beschäftigte	1000	109	164	156	155	156	162	161	163	...	...
darunter											
*Arbeiter ¹¹⁾	1000	91	136	128	127	128	134	132	134	...	...
*Geleistete Arbeiterstunden ¹²⁾	1000	18 055	24 439	23 151	21 726	22 833	24 726	22 936	22 590	...	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	20,4	53,1	51,3	46,9	51,2	62,0	53,0	51,8	...	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	5,6	16,5	16,6	16,2	16,6	21,7	18,3	18,2	...	...
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹³⁾	81	74	64	54	57	71	62	59	...	...
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	11 858	9 259	8 916	9 640	10 354	10 515	10 090	...	...
Heizölverbrauch	1000 t	.	31	37	32	38	46	42	42	...	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	30	72	72	68	73	80	76	77	...	...
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mill. kWh	11	21	22	19	19	22	21	20	...	...
*Umsatz ¹⁴⁾	Mill. DM	201	479	427	411	480	584	452	476	...	...
darunter											
*Auslandsumsatz	Mill. DM	10	65	55	50	50	125	57	85	...	...
Index der industriellen Produktion											
Gesamte Industrieproduktion											
einschl. Energie und Bau	1950=100	115 ^g	224	201	215	230	r 253	216	...	...	...
darunter Erzeugnisse des/der											
Erdölgewinnung		107	592	573	585	590	632	605	621	...	...
Industrie der Steine und Erden		111	193	104	113	205	r 124	123	...	...	...
Hochofen- und Stahlwerke		106	157	109	103	101	114	123	116	...	...
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		99	112	103	111	108	125	135	139	...	...
Mineralölverarbeitung		117	688	722	813	827	996	892	962	...	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		122	741	759	841	778	939	r 899	697	...	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		94	99	79	89	95	88	r 82	81	...	...
papierherstellenden Industrie		102	256	265	275	273	246	281	282	...	...
Schiffbaues		126	311	315	310	333	315	r 297	306	...	...
Maschinenbaues		134	272	204	259	241	321	r 212	236	...	...
elektrotechnischen Industrie		144	508	413	507	r 498	545	r 495	518	...	...
feinmechanischen und optischen Industrie		159	608	491	638	742	797	442	629	...	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie											
(einschl. Sportwaffen)		119	166	152	170	176	213	r 182	188	...	...
ledererzeugenden Industrie		97	115	110	105	109	113	108	93	...	...
Schuhindustrie		102	216	190	200	220	180	211	254	...	...
Textilindustrie		118	194	165	171	169	180	r 179	187	...	...
Bekleidungsindustrie		115	127	101	114	125	94	105	119	...	...
Fleischwarenindustrie		137	169	164	161	158	200	r 178	158	...	...
fischverarbeitenden Industrie		143	189	175	260	242	236	228	267	...	...
Molkereien und milchverarbeitenden Industrie		102	121	104	109	135	114	119	114	...	...
tabakverarbeitenden Industrie		114	227	210	246	259	232	236	232	...	...
Bauproduktion		92	189	r 105	r 110	r 205	r 179	124	...	...	...

9) gewerbliche Schlachtungen 10) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 11) einschl. gewerblicher Lehrlinge 12) einschl. Lehrlingsstunden 13) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 14) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren d) Dezember e) Winterhalbjahr 1950/51 = 35 f) Winterhalbjahr 1958/59 = 25 g) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: 1951

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1958	1959			1959/60				
		Monats-		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
		Durchschnitt									
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG											
*Stromerzeugung (brutto) der öffentlichen Kraftwerke	Mill. kWh	66	110	127	112	103	131	131	126	...	
*Stromverbrauch 15)	Mill. kWh	70	143	167	151	150	192	182	173	...	
*Gaserzeugung (brutto) der öffentlichen Werke 16)	Mill. cbm	11	17	19	17	18	19	19	19	...	
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN											
Bauhauptgewerbe 17)											
*Beschäftigte		39 835	55 228	36 878	41 613	56 624	58 442	54 670	...	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	6 800	9 286	4 998	4 849	9 170	7 860	5 552	...	...
darunter											
*für Wohnungsbauten	1000	3 278	4 157	2 476	2 457	4 596	3 568	2 609	...	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	8,5	22,4	12,4	11,3	22,4	24,3	15,4	...	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	0,5	1,5	1,5	1,4	1,5	2,0	1,6	...	...
*Umsatz	Mill. DM	24,3	70,3	52,4	43,1	54,1	100,2	54,6	...	...
Baugenehmigungen 18)											
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) 19)		726	922	668	627	794	947	784	949	...	
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	458	398	385	533	512	249	280	...	
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	22,2	60,9	43,5	50,4	63,1	81,2	51,4	78,8	...	
darunter											
für Wohngebäude	Mill. DM	16,9	42,4	34,2	33,1	35,5	50,8	39,8	40,7	...	
*Umbauter Raum in allen Gebäuden (ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	1 069	775	849	1 118	1 376	828	1 150	...	
darunter											
*in Wohngebäuden	1000 cbm	536	691	562	519	569	764	573	587	...	
*Wohnungen 20)		2 306	2 109	1 808	1 675	1 624	2 341	1 761	1 765	...	
darunter											
*in ganzen Wohngebäuden		2 061	1 879	1 559	1 494	1 399	2 166	1 573	1 545	...	
Baufertigstellungen											
Wohnungen 21)		1 478	1 533	379	948	1 166	9 567	1 027	358	...	
Wohnräume 22)		4 926	6 064	1 518	3 643	4 659	37 843	3 683	1 458	...	
HANDEL											
Index der Einzelhandelsumsätze											
*insgesamt	1959=100	.	.	87	81	94	147	87	86	...	
davon											
*Nahrungs- und Genußmittel		.	.	89	85	97	131	92	94	...	
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	.	93	70	88	182	88	69	...	
*Hausrat und Wohnbedarf		.	.	84	85	88	168	80	80	...	
*Sonstige Waren		.	.	83	86	102	140	85	94	...	
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost											
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	824	308	185	227	476	806	349	598	...	
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 309	1 211	1 096	459	732	7 094	690	311	...	
Handel mit Berlin [West]											
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	8 126	8 459	10 490	10 207	14 235	12 923	12 226	...	
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	28 087	29 092	28 888	36 400	36 843	34 825	29 669	...	
Ausfuhr nach Warengruppen 23)											
*insgesamt	Mill. DM	7,2	67,7	65,8	78,5	67,2	73,4	124,9	...	...
davon Güter der											
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	0,7	5,1	4,5	5,3	5,9	10,1	6,6	...	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	6,5	62,6	61,3	73,2	61,3	63,3	118,3	...	...
davon											
*Rohstoffe	Mill. DM	0,2	2,0	1,5	2,8	2,6	2,9	2,4	...	...
*Halbwaren	Mill. DM	2,3	4,8	3,8	6,2	3,6	8,4	6,4	...	...
*Fertigwaren	Mill. DM	4,0	55,8	56,0	64,2	55,1	52,0	109,6	...	...
davon											
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	0,5	2,8	3,8	2,9	2,0	3,7	2,6	...	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	3,5	53,0	52,2	61,3	53,1	48,3	107,0	...	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern 23)											
Liberia	Mill. DM	0,0	1,3	0,0	20,1	0,1	0,0	35,6	...	...
Dänemark	Mill. DM	0,8	3,7	5,2	6,0	4,2	6,4	19,7	...	...
Norwegen	Mill. DM	0,3	14,2	6,8	15,6	17,8	16,6	17,4	...	...
Chile	Mill. DM	0,0	0,3	0,3	0,1	0,2	0,5	12,8	...	...
Peru	Mill. DM	0,0	0,2	0,0	0,2	0,2	0,2	6,3	...	...
Niederlande	Mill. DM	0,6	6,1	4,9	6,0	17,8	4,0	3,2	...	...
Schweden	Mill. DM	0,6	6,3	23,7	2,5	3,4	6,4	3,0	...	...
Großbritannien	Mill. DM	0,1	3,2	4,2	3,3	2,1	4,1	2,8	...	...
VERKEHR											
Seeschifffahrt 24)											
Güterempfang	1000 t	141	371	321	315	336	367	390	...	...
Güterversand	1000 t	86	102	90	79	75	129	177	...	...
Binnenschifffahrt											
*Güterempfang	1000 t	.	126	111	97	93	140	108	66	...	
*Güterversand	1000 t	.	195	112	105	203	174	124	70	...	

15) einschl. Verluste 16) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 17) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 18) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 19) bis 1955: Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude; ab 1956: nur Neubau und Wiederaufbau 20) 1950 - 1955: Normal- und Notwohnungen; ab 1956: nur Normalwohnungen 21) 1950: Normal- und Notbau; ab 1956: Normalbau 22) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 23) 1959/60 = vorläufige Zahlen 24) Monatsangaben 1959/60 = vorläufige Zahlen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1958	1959			1959/60				
		Monats-		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
		Durchschnitt									
noch: VERKEHR											
Nord-Ostsee-Kanal ²⁵⁾											
Schiffsverkehr											
Schiffe		3 939	5 645	5 182	4 093	4 959	6 048	5 634	4 936	...	
darunter											
deutsche	%	64,0	65,5	67,1	67,4	67,5	63,7	64,5	66,1	...	
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	2 795	2 741	2 153	2 320	3 509	3 519	2 761	...	
darunter											
deutscher Anteil	%	23,3	30,3	29,7	29,6	32,2	26,0	25,5	28,1	...	
Güterverkehr											
Gesamtverkehr	1000 t	2 492	3 840	3 692	2 843	3 238	5 163	4 824	3 670	...	
und zwar											
auf deutschen Schiffen	%	20,1	32,6	32,9	32,8	31,7	28,7	28,4	31,0	...	
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	1 906	1 860	1 466	1 645	2 844	2 708	2 005	...	
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	1 935	1 832	1 377	1 593	2 319	2 115	1 665	...	
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge											
*insgesamt		1 244	3 262	2 132	2 994	4 794	3 268	2 557	...	...
darunter											
*Kraftträder (einschl. Motorroller)		449	227	30	92	301	34	47	...	...
*Personenkraftwagen		398	2 107	1 547	2 186	3 236	2 473	1 909	...	...
*Kombinationskraftwagen		.	175	131	142	218	177	140	...	...
*Lastkraftwagen		247	293	192	226	356	294	233	...	...
Straßenverkehrsunfälle											
Unfälle insgesamt		826	2 513	2 337	1 621	2 022	2 784	p2 651	p2 328	...	
davon											
*mit Personenschaden		417	918	590	522	711	873	p 733	p 602	...	
*nur mit Sachschaden		409	1 595	1 747	1 099	1 311	1 911	p1 918	p1 726	...	
*Getötete Personen ²⁶⁾		17	40	20	22	37	34	p 39	p 26	...	
*Verletzte Personen		493	1 130	724	637	844	1 059	p 926	p 768	...	
Fremdenverkehr ²⁷⁾											
*Fremdenmeldungen	1000	44 ^h	112 ^h	49	52	73	47	53	54	...	
darunter											
*Auslandsgäste	1000	2 ^h	15 ^h	4	4	10	5	4	4	...	
*Fremdenübernachtungen	1000	221 ^h	681 ^h	160	165	232	153	168	178	...	
darunter											
*Auslandsgäste	1000	5 ^h	33 ^h	8	7	15	8	8	8	...	
GELD UND KREDIT											
Kreditinstitute (ohne LZB) ²⁸⁾											
*Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	741 ⁱ	3 105 ⁱ	3 114	3 152	3 201	3 638	3 655	...	...
davon											
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	441 ⁱ	939 ⁱ	929	940	960	1 038	1 041	...	...
darunter											
*an Wirtschaft und Private	Mill. DM	428 ⁱ	928 ⁱ	922	933	944	1 032	1 025	...	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mill. DM	299 ⁱ	2 165 ⁱ	2 185	2 212	2 241	2 600	2 614	...	...
darunter											
*an Wirtschaft und Private	Mill. DM	263 ⁱ	1 864 ⁱ	1 878	1 902	1 927	2 232	2 242	...	...
*Einlagen von Nichtbanken ²⁸⁾	Mill. DM	408 ⁱ	2 067 ⁱ	2 122	2 166	2 225	2 458	2 502	...	...
davon											
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	277 ⁱ	1 012 ⁱ	1 039	1 060	1 103	1 163	1 185	...	...
darunter											
*von Wirtschaft und Privaten	Mill. DM	231 ⁱ	837 ⁱ	835	830	876	922	920	...	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	131 ⁱ	1 054 ⁱ	1 083	1 106	1 122	1 294	1 317	...	...
darunter											
*bei Sparkassen	Mill. DM	94 ⁱ	706 ⁱ	726	742	754	864	881	898	...	
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	9	57	71	57	54	117	85	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	7	41	60	34	38	80	62	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	9	6	13	6	10	7	9	...	
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	2	2	5	1	2	1	...	...
Wechselproteste	Anzahl	682	636	713	658	711	683	631	...	...
Wert	1000 DM	517	465	530	509	491	338	432	...	...
STEUERN ²⁹⁾											
*Landessteuern ³⁰⁾	1000 DM	14 273	45 375	44 520	26 535	57 624	96 315	50 802	31 527	...	
darunter											
*Lohnsteuer	1000 DM	3 467	14 013	19 647	4 489	-3 871	18 506	22 665	11 083	...	
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	15 925	14 016	6 982	36 713	54 164	17 251	6 808	...	
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	428	706	204	75	537	616	265	...	
*Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	7 322	3 146	4 426	16 650	15 955	1 516	1 750	...	
*Vermögenssteuer	1000 DM	268	1 463	408	3 689	1 081	455	542	3 872	...	
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	3 596	3 955	3 253	4 212	3 886	5 124	3 911	...	
*Biersteuer	1000 DM	248	420	326	470	313	462	387	521	...	

25) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe"

26) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

27) ab Oktober 1959 vorläufige Zahlen

28) Monatszahlen: Bestand am Ende des Berichtszeitraumes

29) Rechnungsjahr

30) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer

h) 1950: Angaben aus 110 Berichtsgemeinden (1. Vierteljahr geschätzt); für das Sommerhalbjahr (April - September) Mts. - ϕ 61 000 Fremdenmeldungen mit 377 000 Übernachtungen. Ab 1955: Angaben aus 165 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr 1958 Mts. - ϕ 168 000 Fremdenmeldungen mit 1 186 000 Übernachtungen, für das Sommerhalbjahr 1959 Mts. - ϕ 188 000 Fremdenmeldungen mit 1 370 000 Übernachtungen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1958	1959			1959/60			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
noch: STEUERN										
* Bundessteuern	1000 DM	44 667	80 387	92 459	66 187	75 418	87 103	100 109	79 419	...
davon										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1000 DM	14 580	29 801	38 215	27 394	22 002	30 402	41 730	28 973	...
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	1 034	1 042	851	916	1 119	1 155	983	...
*Zölle	1000 DM	1 381	7 838	9 459	7 707	8 494	8 034	9 577	7 401	...
*Verbrauchssteuern	1000 DM	27 474	41 359	43 360	29 581	43 451	47 394	47 508	41 957	...
darunter										
*Tabaksteuer	1000 DM	22 295	32 960	34 585	23 178	32 669	35 558	35 127	30 821	...
*Notopfer Berlin 31)	1000 DM	951	354	384	654	555	154	139	105	...
außerdem										
*Lastenausgleichsabgaben ³²⁾	1000 DM	5 569	5 396	3 220	9 369	1 566	3 828	4 997	...	...
Gemeindesteuern										
*Realsteuern insgesamt	1000 DM	26 416 ⁺	56 397 ⁺	65 332 ^j	.	...	70 550 ^j	.	.	...
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 706 ⁺	6 834 ^j	.	...	6 743 ^j	.	.	...
*Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	11 565 ⁺	11 840 ^j	.	...	11 705 ^j	.	.	...
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	34 011 ⁺	42 403 ^j	.	...	47 562 ^j	.	.	...
*Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	4 115 ⁺	4 254 ^j	.	...	4 539 ^j	.	.	...
*Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	5 929 ⁺	6 263 ^j	.	...	6 268 ^j	.	.	...
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	100	96	96	96	100	100	p 99	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	132	132	132	132	r 134	133	p 132	...
Erzeugerpreise industrieller Produkte	1950=100	100 ^k	125 ^m	124	124	124	125	125	125	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51=100	100 ^k	130 ^m	135	135	134	138	p 137	p 136	...
Preisindex für Wohngebäude insgesamt										
Bauleistungen am Gebäude	1954=100	.	116	.	118	.	.	.	...	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51=100	100 ^k	128 ^m	129	130	132	131	131	p 132	...
Einzelhandelspreise	1950=100	100	111	112	111	111	113	113	113	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³³⁾	1950=100	100	119	119	119	119	123	123,2	122,9	...
darunter										
Ernährung	100	100	126	125	125	126	132	131,7	131,0	...
Wohnung	100	100	120	122	122	122	123	123,6	123,7	...
Heizung und Beleuchtung	100	100	143	145	145	145	146	146,8	147,0	...
Bekleidung	100	100	104	104	104	104	106	106,4	106,6	...
Hausrat	100	100	112	112	112	112	112	111,7	111,6	...
LÖHNE UND GEHÄLTER ³⁴⁾										
Arbeiterverdienste in der Industrie ³⁵⁾										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	64,16	116,69	.	115,91	.	.	.	...	.
darunter										
Facharbeiter	DM	68,90	124,34	.	124,13	.	.	.	...	.
*weiblich	DM	37,09	67,56	.	69,63	.	.	.	...	.
Bruttostundenverdienste										
*männlich	Pf	130,4	243,5	.	248,9	.	.	.	...	.
darunter										
Facharbeiter	Pf	139,8	258,6	.	264,2	.	.	.	...	.
*weiblich	Pf	80,8	152,9	.	159,0	.	.	.	...	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std	49,2	47,9	.	46,6	.	.	.	...	.
*weiblich	Std	45,9	44,2	.	43,8	.	.	.	...	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std	.	44,5	.	45,8	.	.	.	...	.
*weiblich	Std	.	41,4	.	43,4	.	.	.	...	.
Angestelltenverdienste										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie ³⁵⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	588	.	603	.	.	.	...	.
*weiblich	DM	.	382	.	395	.	.	.	...	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	697	.	709	.	.	.	...	.
*weiblich	DM	.	403	.	404	.	.	.	...	.
im Handel ³⁶⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	540	.	561	.	.	.	...	.
*weiblich	DM	.	331	.	340	.	.	.	...	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	497	.	571	.	.	.	...	.
*weiblich	DM	.	259	.	.	.	.	.	...	.
in Industrie ³⁵⁾ und Handel ³⁶⁾ zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	554	.	574	.	.	.	...	.
*weiblich	DM	.	347	.	357	.	.	.	...	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	685	.	701	.	.	.	...	.
*weiblich	DM	.	391	.	401	.	.	.	...	.

+ = Vierteljahresdurchschnitt

31) ohne Abgabe auf Postsendungen 32) 1950: nur Soforthilfe-Abgaben 33) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltungen; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinkommen. Die Preise im Saarland sind ab Januar 1960 in der Bundesdurchschnittsberechnung mit berücksichtigt 34) Effektivverdienste; Zahlen ab 1957 wegen methodischer Umstellung mit früheren Ergebnissen nicht ohne weiteres vergleichbar; 1950 und 1958 Durchschnitte aus 4 Erhebungen 35) einschl. Baugewerbe 36) Handel, Geld- und Versicherungswesen j) 1. 10. - 31. 12. k) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni) m) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juli - Juni)

Jahreszahlen

Art der Angabe	1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT											
Wohnbevölkerung ²⁾ insgesamt	JD	1000	2 598	2 505	2 439	2 365	2 305	2 271	2 253	2 258	2 269
darunter											
Vertriebene ³⁾	JD	1000	912	839	754	699	653	630	624	637	639
Anzahl											
in % der Wohnbevölkerung ²⁾			35,1	33,5	30,9	29,5	28,3	27,8	27,7	28,2	28,2
Zugewanderte ⁴⁾	JD	1000	104	101	131	131	132	132	135	139	143
Anzahl											
in % der Wohnbevölkerung ²⁾			4,0	4,0	5,4	5,5	5,7	5,8	6,0	6,2	6,3
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁵⁾	30. 9.	1000	650	633	653	667	683	716	741	757	772
darunter in den Wirtschaftsbereichen											
Land- und Forstwirtschaft	30. 9.	1000	104	97	95	92	88	86	81	78	72
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30. 9.	1000	260	249	264	279	294	318	334	346	355
Handel und Verkehr	30. 9.	1000	121	123	130	134	140	148	158	163	171
Arbeitslose insgesamt											
Anzahl	30. 9.	1000	178	157	119	90	75	57	45	34	27
je 100 Arbeitnehmer	30. 9.		21,5	19,9	15,4	11,9	9,9	7,4	5,7	4,3	3,4
darunter											
Dauerarbeitslose ⁶⁾	30. 9.	1000	58	72	58	44	35 ^a	16 ^a	17 ^a	9 ^a	6 ^a
UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR											
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen ⁷⁾⁸⁾											
Anzahl	1. 5.	1000	467	436	407	384	359	346	330	317	308
je 1 000 Einwohner	1. 5.		177	172	165	160	154	151	145	141	136
VOLKSEINKOMMEN											
Netto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten ⁹⁾	JS	Mill. DM	2 921	3 329	3 533	3 751	4 012	4 473	4 952	p5454	p5743 ^b
je Einwohner		DM	1 128	1 328	1 450	1 586	1 741	1 971	2 198	p2415	p2531 ^b
INDUSTRIE ¹⁰⁾											
Beschäftigte											
Anzahl	JD	1000	109	115	119	126	136	148	158	164	164
je 1 000 Einwohner			42	46	48	53	58	64	70	73	72
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	245	301	334	378	424	488	534	581	638
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	68	80	92	103	117	134	156	173	197
Umsatz ¹¹⁾	JS	Mill. DM	2 416	3 054	3 212	3 371	3 747	4 223	4 840	5 363	5 744
darunter											
Auslandsumsatz	JS	Mill. DM	115	258	322	363	551	581	627	766	782
Index der industriellen Produktion											
einschl. Energie und Bau		1950=100	100	115	123	141	163	182	197	214	224
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN											
Baufertigstellungen											
Wohnungen ¹²⁾											
Anzahl	JS	1000	17,7	20,2	17,9	20,7	19,9	18,3	23,0	21,8	18,4
je 1 000 Einwohner			6,9	8,1	7,4	8,8	8,6	8,0	10,1	9,7	8,1
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	.	.	70,8	67,1	56,4	58,7	63,2	49,5
Wohnräume ¹³⁾											
Anzahl	JS	1000	59,1	69,5	60,5	69,4	69,9	67,9	83,9	79,5	72,8
je 1 000 Einwohner			23,1	27,9	25,0	29,6	30,3	29,8	37,0	35,3	32,0
HANDEL											
Index der Einzelhandelsumsätze insgesamt		1957=100	.	.	.	.	.	.	.	100	106
Ausfuhr	JS	Mill. DM	86,9	232,6	314,2	374,6	509,5	580,9	719,3	775,5	p811,9
in % des Bundes			1,0	1,6	1,9	2,0	2,3	2,3	2,3	2,2	p 2,2
VERKEHR											
Kraftfahrzeugbestand											
Kraftfahrzeuge insgesamt	1. 7.	1000	66 ^c	88 ^c	112	139	167	188	204	225	246
darunter											
Krafträder	1. 7.	1000	22 ^c	31 ^c	41	52	63	70	72	73	69
Pkw ¹⁴⁾	1. 7.	1000	20 ^c	27 ^c	34	42	54	65	75	92	113
Lkw	1. 7.	1000	16 ^c	19 ^c	23	26	28	28	27	28	28
ÖFFENTLICHE FÖRSORGE ¹⁵⁾											
Lfd. unterstützte Personen insgesamt	31. 3.	1000	114,6	85,1	69,0	72,7	73,3	70,5	61,2	72,5	64,9
je 1 000 Einwohner	31. 3.		43,4	33,5	27,9	30,2	31,4	30,7	27,1	32,2	28,7
Gesamt-Aufwand	Rj. (JS)	Mill. DM	62,0	64,4	66,0	73,5	77,1	73,4	83,1	85,6	90,7
je Einwohner	"	DM	24	26	27	31	33	32	37	38	40
STEUERN											
Bundessteuern	Rj. (JS)	Mill. DM	536	617	682	647	645	775	864	909	965
je Einwohner	"	DM	210	248	277	271	277	338	380	403	425
Landessteuern ¹⁶⁾	"	Mill. DM	171	251	329	345	366	347	414	456	544
je Einwohner	"	DM	67	101	134	145	158	152	182	202	240
Gemeindesteuern	"	Mill. DM	119	140	158	170	183	192	209	222	249
je Einwohner	"	DM	47	56	64	71	79	84	93	98	110

1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme, Stand = Stichtag (Monat), Rj. = Rechnungsjahr 2) 1950 bis 1955: berechnet auf Grund der zurückgeschriebenen Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956; 1956: berechnet auf Grund der ab 25. 9. 1956 zurückgeschriebenen und ab 26. 9. 1956 fortgeschriebenen Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956; 1957 und 1958: berechnet auf Grund der fortgeschriebenen Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 3) 1950 und 1951: Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen A, ab 1952: wie Anmerkung 1, Tabelle Monats- und Vierteljahreszahlen 4) 1950 und 1951: Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen B 1, ab 1952 wie Anmerkung 2, Tabelle Monats- und Vierteljahreszahlen 5) Arbeiter, Angestellte und Beamte 6) über 52 Wochen in der Alhi Unterstützte 7) Stand 1950 - 1952: 15. 5., 1958: 2. 5. 8) ohne Minderheitsschulen 9) von Scheingewinnen bzw. -verlusten nicht bereinigt 10) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 11) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 12) 1950 - 1951: Normal- und Notbau, 1952 - 1958: Normalbau 13) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 14) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen 15) einschl. Tbc-Hilfe 16) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer
a) Stand: 31. 8. b) von Scheingewinnen bzw. -verlusten bereinigt c) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge

KREISZAHLEN

Kreisfreie Städte und Landkreise	Wohnbevölkerung am 31. 12. 1959					Industrie ³⁾	
	insgesamt	darunter Vertriebene ¹⁾		Veränderung in % gegenüber Volkszählung		Beschäftigte am 29. 2. 1960	Umsatz ⁴⁾ in Mill. DM im Febr. 1960
		Anzahl	in %	1939 ²⁾	1950 ²⁾		
Flensburg	97 055	23 687	24	+ 37	- 6	7 253	33,0
Kiel	268 688	59 001	22	- 2	+ 4	33 156	70,8
Lübeck	231 495	75 185	32	+ 50	- 3	33 736	60,5
Neumünster	73 062	20 804	28	+ 35	- 1	11 987	20,7
Eckernförde	65 436	20 368	31	+ 55	- 23	1 536	3,5
Eiderstedt	19 100	3 583	19	+ 26	- 27	333	1,1
Eutin	88 861	31 064	35	+ 73	- 17	3 763	11,0
Flensburg-Land	63 254	14 079	22	+ 42	- 20	715	1,6
Hzgt. Lauenburg	130 094	45 724	35	+ 79	- 13	8 628	13,8
Husum	62 205	11 319	18	+ 31	- 21	858	1,4
Norderdithmarschen	57 790	14 502	25	+ 30	- 25	845	1,8
Oldenburg (Holstein)	77 950	23 037	30	+ 47	- 22	1 013	4,3
Pinneberg	209 104	65 437	31	+ 88	+ 5	18 956	65,0
Plön	108 034	29 822	28	+ 60	- 13	1 596	6,5
Rendsburg	155 926	43 142	28	+ 59	- 15	9 224	24,3
Schleswig	98 418	22 078	22	+ 27	- 23	3 522	22,2
Segeberg	92 209	28 593	31	+ 72	- 17	4 384	10,8
Steinburg	122 656	36 045	29	+ 42	- 21	9 052	27,5
Stormarn	138 604	46 028	33	+ 104	- 5	7 153	67,5
Süderdithmarschen	72 193	17 207	24	+ 34	- 27	4 302	24,4
Südtondern	57 760	10 765	19	+ 25	- 20	1 205	3,7
Schleswig-Holstein	2 289 894	641 470	28	+ 44	- 12	163 217	475,7

Kreisfreie Städte und Landkreise	Kraftfahrzeugbestand am 1. 1. 1960			Einnahmen aus Gemeindesteuern im Kalenderjahr 1959			
	Kraft-räder	Pkw ⁵⁾	Lkw	insgesamt in 1000 DM	darunter Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme		
					in 1000 DM	in DM	Veränderung in % gegenüber Kalender-jahr 1958
Flensburg	1 657	6 307	1 300	13 416	9 666	101	+ 37
Kiel	4 405	17 982	3 553	49 666	37 669	142	+ 37
Lübeck	4 153	14 252	3 137	48 416	36 710	159	+ 27
Neumünster	1 383	5 061	1 066	11 835	8 495	116	+ 17
Eckernförde	2 010	4 123	640	5 021	2 253	34	+ 31
Eiderstedt	816	1 389	242	2 123	725	38	+ 51
Eutin	3 111	5 646	1 140	9 223	4 836	54	+ 46
Flensburg-Land	2 097	5 056	622	4 238	1 747	28	+ 50
Hzgt. Lauenburg	4 418	8 250	1 232	12 808	7 590	58	+ 23
Husum	2 092	4 108	749	5 526	2 661	43	+ 47
Norderdithmarschen	1 596	4 314	815	5 801	2 810	48	+ 47
Oldenburg (Holstein)	2 616	5 220	825	7 763	3 745	48	+ 46
Pinneberg	5 614	13 857	2 975	26 095	18 816	92	+ 29
Plön	3 355	6 590	1 140	8 528	3 928	36	+ 35
Rendsburg	4 283	10 208	1 971	14 832	9 030	58	+ 37
Schleswig	2 755	7 240	1 167	8 486	4 448	45	+ 39
Segeberg	3 563	7 238	1 358	7 663	3 710	41	+ 30
Steinburg	3 816	7 310	1 599	14 802	9 882	81	+ 44
Stormarn	4 094	9 250	1 571	18 263	12 944	95	+ 61
Süderdithmarschen	2 139	4 899	713	7 875	4 428	61	+ 49
Südtondern	2 018	4 464	847	5 894	3 170	54	+ 14
Schleswig-Holstein	61 991	152 764	28 662	288 274	189 261	83	+ 35

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31. 12. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) nach dem Gebietsstand vom 31. 12. 1959 3) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND*

Bezeichnung	Zeit- Stand	Bund	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Württbg.	Bayern	Saar- land
Bevölkerung												
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung ^{1 2}	31.12.1959	53 068	2 290	1 824	6 538	692	15 654	4 703	3 377	7 561	9 371	1 059
darunter												
Vertriebene ³	"	"	28	14	26	16	16	19	9	18	19	"
in % der jew. Wohnbevölkerung	"	"	7	9	8	8	7	7	5	6	4	"
Zugewanderte ⁴	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
in % der jew. Wohnbevölkerung	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Veränderung in %	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
31.12.1959 gegenüber VZ 1939	"	+ 32	+ 44	+ 7	+ 44	+ 23	+ 31	+ 35	+ 14	+ 38	+ 32	+ 19
31.12.1959 " 31.12.1950 ⁵	"	+ 10	+ 10	+ 15	+ 3	+ 25	+ 29	+ 10	+ 13	+ 19	+ 3	+ 12
Bevölkerungsdichte ⁶ , Einwohner je qkm	"	214	146	2 440	138	1 713	461	223	170	211	133	413
Unterricht, Bildung und Kultur												
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen												
in 1000	Mal 1958 ⁷	6 156	314	200	807	80	1 766	555	398	811	1 107	118
je 1000 Einwohner	"	118	139	111	124	120	116	120	120	111	120	115
Arbeit												
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁸												
in 1000	31.12.1959	19 852	745	801	2 311	285	6 398	1 684	1 113	2 923	3 245	347
Arbeitslosen												
in 1000	29.2.1960	530	41	8	95	6	97	32	43	19	187	4
je 100 Arbeitnehmer ⁹	"	2,6	5,2	0,9	3,9	2,0	1,5	1,9	3,7	0,6	5,5	1,0
Arbeitslose Vertriebene												
in % aller Arbeitlosen des betr. Landes	31.12.1959	18,3	28,8	7,5	25,0	8,3	10,1	18,8	7,4	21,3	18,9	5,3
Volkseinkommen¹												
Netto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten												
in Mill. DM	1957	161 335*	5 454	9 022	17 740	2 929	55 613	13 903	8 218	23 440	25 017	"
	1958 ¹⁰	169 300*	5 743	9 531	18 691	3 021	57 511	14 796	8 542	25 171	26 294	"
in DM je Einwohner	1957	3 197*	2 415	5 089	2 735	4 472	3 698	3 041	2 498	3 239	2 732	"
	1958 ¹⁰	3 311*	2 531	5 304	2 874	4 504	3 753	3 199	2 562	3 416	2 848	"
Landwirtschaft												
Erzeugung von Kuhmilch												
in 1000 t	Jan. 1960	1 463	139	2	268	2	223	97	71	212	441	8
in kg je Kuh und Tag	"	8,3	10,1	8,7	8,6	9,0	9,1	7,5	7,0	7,8	7,9	7,4
Industrie												
Beschäftigte ¹¹												
in 1000	31.12.1959	7 574	162	229	669	106	2 773	624	345	1 358	1 134	173
je 1000 Einwohner	"	143	71	126	102	154	177	133	102	189	121	163
Umsatz ¹¹												
insgesamt in Mill. DM	Dez. 1959	21 147	584	1 193	2 006	473	7 951	1 622	917	3 442	2 580	379
darunter												
Auslandsumsatz in Mill. DM	"	3 534	125	189	344	83	1 295	312	165	531	343	146
Produktionsindex ¹² (arbeitsstättl.) 1950=100	"	p 244*	256	244	266	293	"	296	"	258	249	"
1936=100	"	"	"	"	"	"	240	"	264	"	"	"
Bauwirtschaft^{13 14} und Wohnungswesen												
Beschäftigte												
in 1000	31.12.1959	1 314	58	45	169	20	396	112	76	188	219	31
je 1000 Einwohner	"	24,8	25,5	24,8	25,9	29,3	25,3	23,8	22,4	24,9	23,4	29,3
Geleistete Arbeitsstunden												
insgesamt in Mill.	Dez. 1959	192	8	6	23	3	59	17	11	27	34	4
je Einwohner	"	3,6	3,4	3,5	3,5	4,4	3,8	3,5	3,3	3,6	3,6	4,0
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹⁵												
Anzahl	Jan. 1960	36 404	1 761	1 608	4 748	449	11 371	3 621	2 376	5 259	4 535	576
je 10 000 Einwohner	"	6,9	7,7	8,8	7,3	6,5	7,3	7,7	7,0	7,0	4,8	6,4
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen)												
Anzahl	"	15 314 ^b	1 027	547	1 826	212	6 806	1 460	817	2 272	...	347
je 10 000 Einwohner	"	3,5	4,5	3,0	2,8	3,1	4,3	3,1	2,4	3,0	...	3,3
Ausfuhr												
Ausfuhr insgesamt in Mill. DM ¹	Dez. 1959	4 282 ^c	73	202	414	81	1 536	379	186	653	418	167
Verkehr												
Bestand an Kraftfahrzeugen ¹⁶												
insgesamt												
in 1000	1.1.1960	7 169	287	220	888	76	1 887	685	470	1 156	1 500	130
je 1000 Einwohner	"	138	125	121	136	111	121	146	139	153	160	124
darunter												
Personenkraftwagen ¹⁷	"	3 821	153	159	449	53	1 128	369	227	588	695	66
je 1000 Einwohner	"	74	67	87	59	77	72	79	67	78	74	62
Strassenverkehrsunfälle ¹												
insgesamt	4.Vj. 1959	216 072	8 534	13 170	23 540	3 461	65 982	20 959	12 519	28 584	34 998	4 225
je 10 000 Einwohner	"	41	37	72	36	50	42	45	37	38	37	40
Getötete Personen												
Anzahl	"	3 897	162	80	544	26	1 234	309	304	559	618	61
je 1000 Unfälle	"	18	19	6	23	8	19	15	24	20	18	14
Steuern												
Steueraufkommen je Einwohner in DM												
Landessteuern ¹⁸	3.Rvj. 1959	121*	77	256	96	171	137	121	77	135	99	"
Bundessteuern ¹⁹	"	121*	124	459	90	288	128	91	87	108	88	"
Gemeindesteuern	2.Rvj. 1959	40*	32	60	34	53	46	39	33	42	32	"
Geld und Kredit												
Bestand an Spareinlagen												
je Einwohner in DM	31.1.1960	788	575	1 121	733	900	839	776	689	809	750	744

*) ohne Berlin (West) 1) vorläufige Zahlen 2) nach den Ergebnissen der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungstatistik 1956 3) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 4) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 5) berechnet auf die rückwirkend berichtigte Bevölkerungszahl auf Grund der Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungstatistik 1956 6) Gebietsstand: 31.12.1958 7) Bayern: Oktober 1958 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte 9) Beschäftigte und Arbeitslose 10) von Scheingewinnen bzw. -verlusten bereinigt 11) Ergebnisse der Industrieerhebung mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 12) Gesamtindex (ohne Bau) 13) endgültige Ergebnisse 14) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 15) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau) 16) ohne Kraftfahrzeuge der Deutschen Bundespost und Bundesbahn (insgesamt 32 148 Fahrzeuge); einschl. der aus steuerlichen oder sonstigen Gründen stillgelegten Fahrzeuge 17) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen 18) einschl. des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer (35 % im Rechnungsjahr 1959) 19) einschl. Notopfer Berlin a) ohne Saarland b) ohne Bayern c) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmontat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen

In den Statistischen Monatsheften
bisher erschienene Aufsätze und Kurzberichte:

Heft 1/1960

Verdienste in Industrie und Handel
Bilanzbild
Vermögensteuer
Bevölkerungsstand Ende 1958
Struktur der Studentenschaft 1948/1958

Industrie-Kleinbetriebe
Konsumgenossenschaften
Öffentliche Jugendhilfe
Ehelösungen

Heft 2/1960

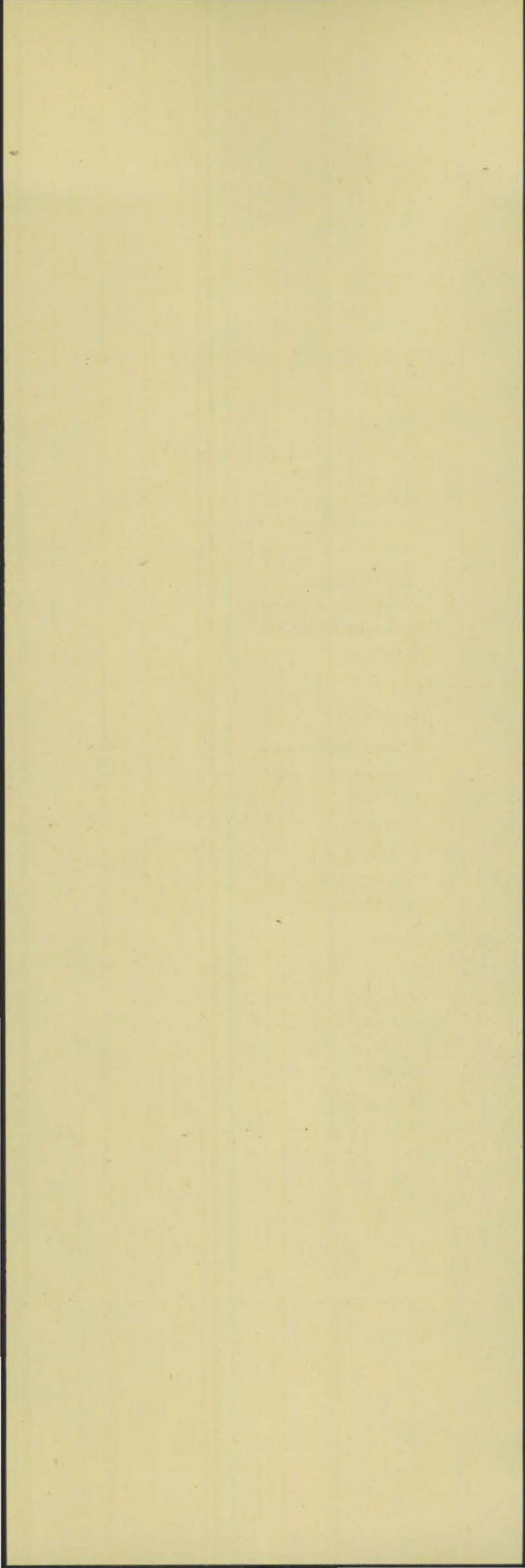
Kommunalwahlen 1959
Eisenbahn-Güterverkehr 1956
Fremdenverkehrskapazität 1950-1959
Verdienste der Landarbeiter 1959

Kriegsbeschädigte
Schwerbeschädigte
Unterhaltsbeihilfen

Heft 3/1960

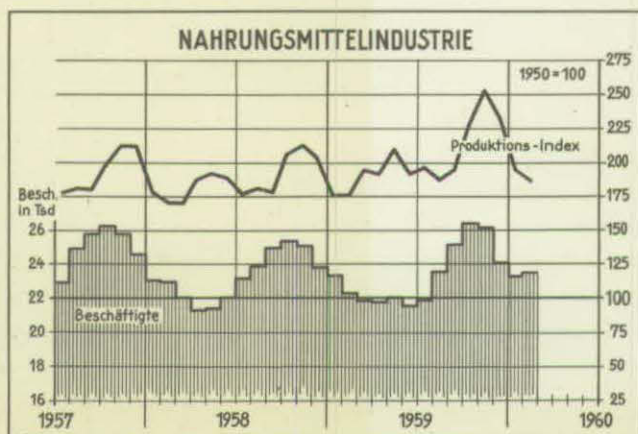
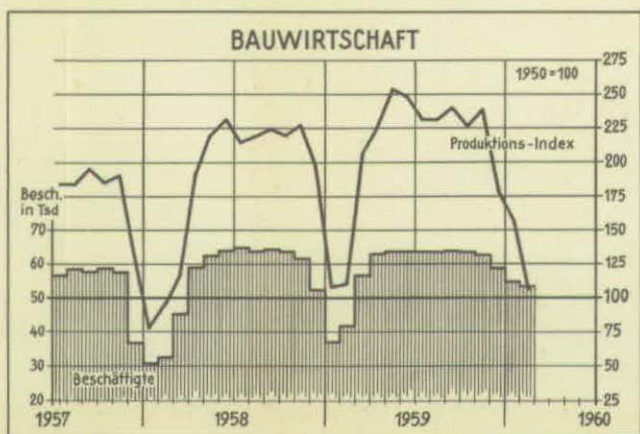
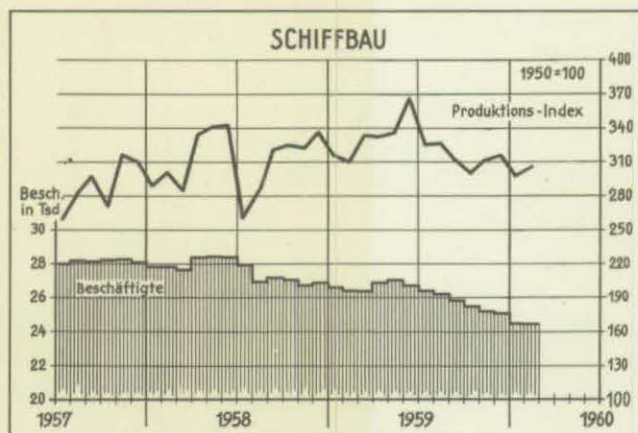
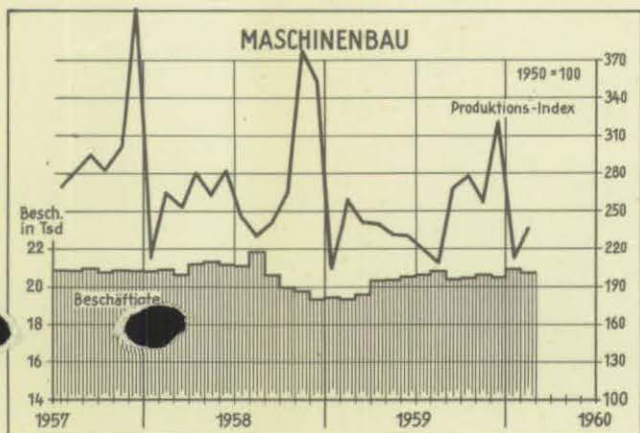
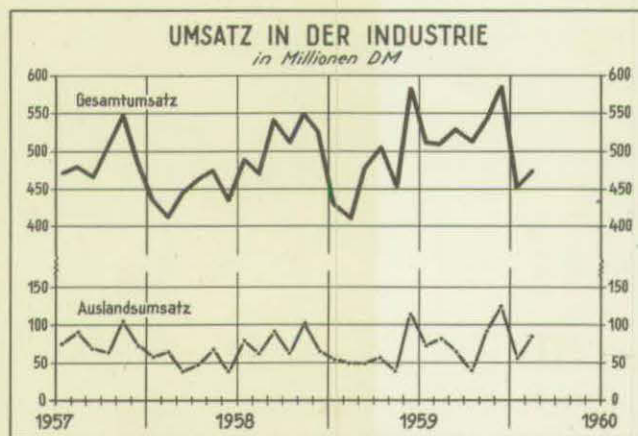
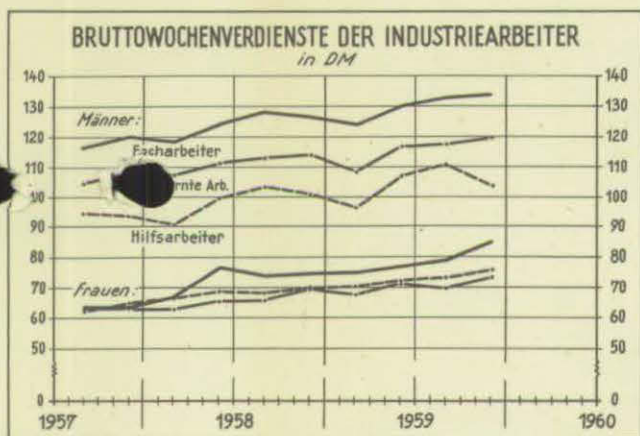
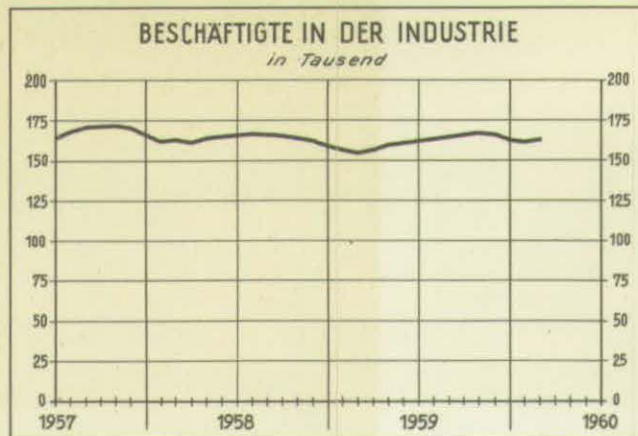
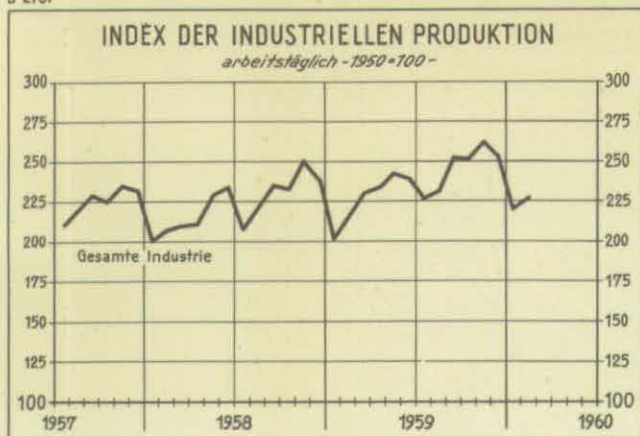
Verbrauch in Haushaltungen 1958
Arbeitskräfte Landwirtschaft
Industrieproduktion 1958
Straßenbahn- und Buslinien

Voraussichtliche Schülerzahlen
Voraussichtliche Schulentlassungen
Die großen Unternehmen
Grenzverkehr

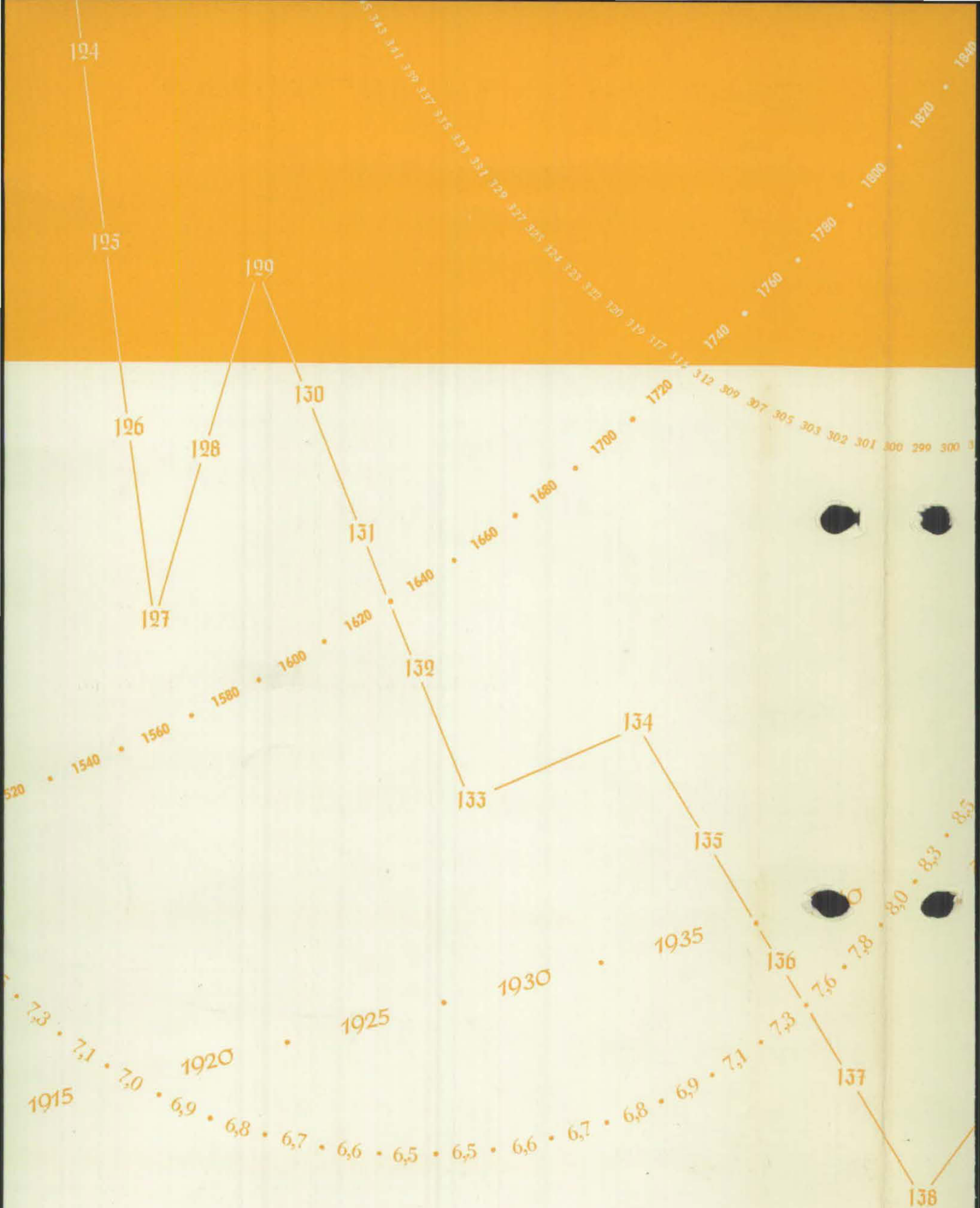


SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN B*

D-2761



*) Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen in monatlichem Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerungsentwicklung (insgesamt und monatlich); Beschäftigte Arbeitnehmer; Arbeitslose; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen; Straßenverkehrsunfälle.



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 43602
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann. Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,- DM, Vierteljahresbezug 5,- DM, Jahresbezug 15,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke, Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen